MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

32 (19.1.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-237779

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.06 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbes.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, No Friedrichstraße 4, W Cuvaner Straße 8, So Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22mm breite Millimeterzeile 9 Pf., 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 30 Pf. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Abend-Ausgabe | Freitag, 19. Januar 1934 | 145. Jahrgang — Nr. 32

Völlig einwandfreie deutsche Devisenpolitik

Abwehr ausländischer Vorwürfe

(Von unserem Berliner Büro)

— **Berlin, 19. Jan.**

Gegen die letzte Transferregelung der deutschen Reichsbank polemisiert die ausländische Presse vor allem mit zwei Argumenten. Einmal meint sie feststellen zu müssen, daß es sich um Riesensummen handle, die der ausländische Gläubiger durch die deutschen Transferbeschränkungen einbüße. Zum andern erklärt sie, wir bestritten wohl, genügend Devisen zur Einhaltung unserer Zinsverpflichtungen zu besitzen, seien aber in der Lage, Devisen für den Kauf von Dollarbonds im Ausland aufzubringen. Es ist notwendig, einmal zu verdeutlichen, daß diese Vorwürfe in keiner Weise gerechtfertigt sind.

Die Differenz zwischen dem, was Deutschland leisten möchte, und dem, was es auf Grund seiner wirtschaftlichen Fähigkeit leider nur leisten kann, ist nämlich in Wirklichkeit nicht sehr erheblich. Nach der Senkung der Transferquote von 50 auf 30 v. H. beträgt der Bar-Transfer für das erste halbe Jahr 1934 im Durchschnitt 57 v. H. unserer normalen Zinsverpflichtungen für die Auslandsverschuldung. Dabei ist berücksichtigt, daß für Dawes-, Young- und Kaliantleihe, ferner für die Stillhalte- und Warenkredite die Zinsen voll gezahlt werden. Die Quote erhöht sich jedoch sogar auf 77 v. H., wenn der Erlös aus der Verwertung der deutschen Scrips auf der Kursbasis von 50 v. H. hinzugerechnet wird. Einzelne Länder, die relativ höhere Anteile an der Dawes-, Young- und Kaliantleihe sowie an Stillhalte- und Warenkrediten besitzen, haben sogar eine noch höhere Quote aufzuweisen.

England, das bisher die heftigsten Vorwürfe gegen unsere Transferregelung erhoben hat, erhält 87 v. H. der Zinssumme überwiesen, Frankreich sogar 96 v. H. Für England bedeutet die Beschränkung des deutschen Transfers eine Stundung von lediglich 800 000 Pfd. jährlich und für Frankreich eine solche von 1,5 Millionen Mark.

Im Durchschnitt läßt sich feststellen, daß die Einzelgläubiger 65 v. H. ihres Zinsanspruches erhalten. Von einem untragbaren Opfer kann also wahrhaftig nicht die Rede sein. Das um so weniger, wenn man bedenkt, daß der durchschnittliche Zinssatz unserer Auslandsverpflichtungen 6,3 v. H. beträgt. Das ist eine Verzinsung, die weit über den üblichen Sätzen des Weltzinsniveaus liegt. Auf Grund dieser klaren und einwandfreien Feststellungen müßte eigentlich auch im Ausland die Erkenntnis reifen, daß Repressalien, mit denen verschiedentlich gedroht worden ist, und die daraus zwangsläufig sich ergebenden Folgen in gar keinem Verhältnis zu dem relativ geringen Opfer stehen würden, das unsere Auslandsgläubiger zur Zeit bringen müssen.

Wie die Verhältnisse bei dem

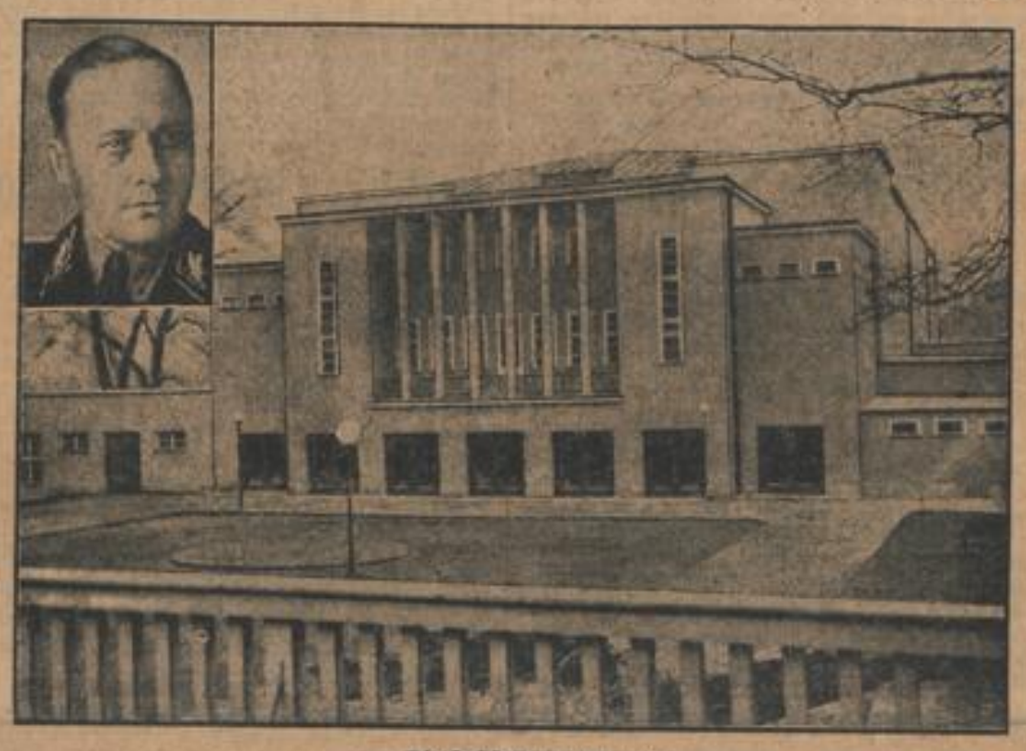
Rückkauf der Dollarbonds

in Wahrheit liegen, ersieht man am besten aus einem einfachen Beispiel. Ein deutscher Exporteur möchte, so wollen wir annehmen, Waren verkaufen, die ihn hundert Mark kosten. Unter normalen Bedingungen wäre es ihm völlig unmöglich, gegen den Valutaursprung der Länder mit entwerteter Währung anzukommen. Man muß bedenken, daß dieser Valutaursprung bei England, Schweden und Amerika ungefähr 30 bis 40 v. H., bei Japan sogar rund 60 v. H. beträgt. Diese Länder sind also in der Lage, ihre Waren entsprechend billiger auf dem Weltmarkt anzubieten, und Differenzen von 40 bis 60 v. H. lassen sich selbst durch noch so gute Qualitäten der deutschen Produkte nicht ausgleichen.

Um den deutschen Exporteur trotzdem konkurrenzfähig zu erhalten, hat die Reichsbank folgende Regelung getroffen:

An sich besteht die Verpflichtung, alle im Exportgeschäft vereinnahmten Devisen der Reichsbank zuzuführen. In diesem Fall begnügt sich jedoch die Reichsbank mit einer Ueberweisung von 50 Prozent des Devisenerlöses. Mit den übrigen 50 Prozent ist der deutsche Exporteur imstande, deutsche Dollarbonds zu dem niedrigen Auslandskurs — der schlechte Stand dieser Papiere ist ja nicht unsere Schuld — zu erwerben, die er in Deutschland zu einem höheren Reichsmarkbetrage wieder absetzen kann. Dieser Kursgewinn ermöglicht es, den Preis für das exportierte Produkt entsprechend zu ermäßigen und so gegen die Dumping-Konkurrenz der Länder anzukommen, die mit voller Absicht ihre Währung entwertet haben.

Die Stätte des ersten Reichsbauerntages



Die Festhalle in Weimar,

in der die Hauptversammlungen des ersten Reichsbauerntages (20. — 21. Januar) abgehalten werden. Oben links: Reichsminister Darré, der Führer des Reichsnährstandes, der sich in Weimar in eindrucksvollen Kundgebungen zu den Zielen und Aufgaben der Bauernschaft im Rahmen der deutschen Volksgemeinschaft bekennen wird. (Siehe hierzu den heutigen Leitaufsatz. D. Schriftl.)

Wehleidige Rede von Dollfuß

Er macht Deutschland Vorwürfe wegen „unbefugter Einmischung"

Meldung des DNB.

Wien, 19. Januar.

Bundeskanzler Dollfuß gab am Donnerstagabend in einer Vollsitzung der Christlich-Sozialen Vereinigung im Parlament in Anwesenheit zahlreicher Kabinettsmitglieder eine grundsätzliche Erklärung über die außen- und innenpolitische Lage Oesterreichs ab.

Dollfuß nahm eingangs auf den Besuch des italienischen Staatssekretärs Suvich Bezug und erklärte u. a., kein anderes Land sei Oesterreich bei seinen wirtschaftlichen Sorgen so sehr entgegengekommen wie Italien. Auch in politischer Hinsicht habe Italien bei jeder sich bietenden Gelegenheit an Oesterreichs Seite gestanden. Der Bundeskanzler gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß in einer Zeit, wo die Freiheit und Unabhängigkeit Oesterreichs bezweifelt und bekämpft werde, der Besuch des amtlichen Vertreters einer Großmacht erfolgt sei, der eine besondere Stärkung und betonte Anerkennung der Selbständigkeit und Unabhängigkeit Oesterreichs bedeute.

Die gegenwärtige außenpolitische Lage Oesterreichs, so führte Dollfuß weiter aus, sei unverändert gut. Auf

das Verhältnis Oesterreichs zum Deutschen Reich

eingehend, erklärte Dollfuß dann u. a. wörtlich: „Unser großes Nachbarland wird endlich begreifen müssen, daß es vielleicht ein international nicht ganz ungefährliches Spiel ist, wenn ein Land, dessen Bedeutung, auch wenn es territorial klein ist, allseits verstanden und erkannt wurde, von einer Großmacht, leider noch dazu einem Staat, den ein Brudervolk bewohnt, in seiner Freiheit und Unabhängigkeit weiterhin ständig bedroht wird (?). Ich bedauere dies um so mehr, weil es sich hier eben um zwei Staaten handelt, die die engsten Bluthande und die ältesten historischen Gemeinsamkeiten miteinander verbinden. In meiner Silvesterrede habe ich klar zum Ausdruck gebracht, daß wir Oesterreicher uns dieser Bindungen und Zusammenhänge bewußt sind."

Auf die innerpolitische Lage eingehend, behauptete Dollfuß, die österreichische Regierung habe in den letzten Monaten die allergrößte Zurückhaltung und Geduld bewiesen. Um so stärker sei vor aller Welt das moralische Recht der Regierung, in aller Rücksichtslosigkeit durchzugreifen.

Der Bundeskanzler erhob in diesem Zusammenhang die schwersten Vorwürfe gegen die deutsche Regierung und Bevölkerung im Reich, die er der unbefugten Einmischung in die innerpolitischen Verhältnisse Oesterreichs beschuldigte.

Dollfuß verstieg sich dabei auch zu der Behauptung, die Antwort auf die Verständigungsbereitschaft der österreichischen Regierung sei eine neue Terrorwelle gewesen. Oesterreich werde mit aller Kraft und Rücksichtslosigkeit im eigenen Lande Ruhe und Ordnung herstellen. Polizei und Gendarmerie sowie das Schutzkorps seien vollständig ausreichend, um, wie Dollfuß erklärte, „die Terroristen zu Paaren zu treiben". Die Bundesregierung habe in einem Aufruf ihre Entschlossenheit bekundet, den Kampf unter allen Umständen, und mit allen Mitteln durchzuhalten. Die vernünftigen Kreise aus dem nationalen Lager müßten doch einsehen, daß der Weg, den sie bisher gegangen seien, nicht weiter gehe.

An die Adresse der Sozialdemokraten

gewendet, betonte der Bundeskanzler, daß für die innerpolitische Entwicklung Oesterreichs auch die Frage von Bedeutung sei, wie sich die Kreise der Bevölkerung, die aus klassenkämpferischen Gründen bisher noch abseits von der Gefolgschaft der Regierung stünden, künftig zur Regierung und zum Staate einstellen würden.

Dollfuß kam dann noch auf Vorkommnisse im Heimatschutz zu sprechen und hob hervor, daß die wirklichen Führer des Heimatschutzes unerschütterlich zu ihrem Programm stünden und an dem Kurs der Regierung treu festhielten. Was die Christlich-Soziale Partei anbelange, so müßen aus den erfahrenen und wertvollen Elementen, die bisher schon in schwerer Zeit die Verantwortung getragen hätten, die Elemente der großen aktiven Erneuerungsbewegung geschaffen werden. Die Frage der Niederlegung der Mandate streifend, forderte der Bundeskanzler, daß die Abgeordneten auf ihrem Platz auszuharren hätten, solange er es für nötig halte.

15 000 Studenten im Arbeitsdienst

— **Berlin,** 18. Jan. Auch in diesem Jahre wird den Studenten der deutschen Hochschulen Gelegenheit gegeben werden, im Arbeitsdienst als Arbeitsdienstwillige Ehrendienst am deutschen Volke zu leisten. Ab 1. März dieses Jahres werden zunächst rund 15000 Studenten auf acht bis zehn Wochen eingezogen werden, während die Abiturienten der deutschen Mittelschulen anschließend wie im Vorjahr im Werkhalbjahr Gelegenheit zur Teilnahme am Arbeitsdienst haben sollen.

Geeintes Bauerntum

Von **Walter Granzow,** Ministerpräsident a. D.

Am 20. Januar 1934 versammelt sich in Weimar die deutsche Bauernschaft zum ersten Male als die alleinige Vertretung des Bauernstandes im neuen Reich. Wie der 12. November 1933 ein Abschluß in der Geschichte des Parlaments gewesen ist, so wird der 20. Januar 1934 in der Erinnerung aller unvergeßlich sein, die ihn als rechte Mitarbeiter des Reichsbauernführers im Kampfe um die Erneuerung unseres völkischen Daseins, unserer staatlichen Ordnung erlebten!

Blicken wir doch einmal zurück in die jüngste Vergangenheit:

Im politischen Streit der Parteien fanden wir unsere Berufsgenossen nahezu überall mehr oder minder zahlreich, mehr oder minder gut vertreten! Sie folgten alle ihrem Führer — der Fraktion — und somit standen sie bei Beschlüssen über den eigenen Berufsstand mehr oder minder verteilt und mit geteilten Absichten in den verschiedensten Gruppen.

Den Mißerfolg kennen wir! War es in der Provinz, im Kreise, in der Gemeinde anders? Man verteilte sich, weil man geteilter Meinung war! Es wollte jeder im Dorf für sich, wie im Kreise für sein Dorf, eigene Interessenpolitik treiben! So wurde der Streit nicht zum Nutzen aller, sondern zum Schaden aller geführt! Auf Kosten der Gesamtheit des Berufsstandes wurde die Existenzgrundlage der Landwirtschaft der völligen Zerstörung preisgegeben!

Wie Adolf Hitler unermüdlich für die Einigung aller Deutschen zu einer echten Volksgemeinschaft gerungen hat, so stand Walther Darré in seinem besonderen Teilgebiet im gleichfalls schweren Kampf um die Einigung aller, die für die Ernährung und Erhaltung des deutschen Volkes auf seiner Scholle die große Verantwortung tragen.

Alle seine Anordnungen wollen ebenso wie die von seinem Ministerium vorgelegten Gesetze im Zusammenhang und aus vollem Verständnis für das in die Zukunft gestellte hohe Ziel verstanden sein!

Wie oft hörten wir es in den vergangenen Jahren: „Nein, so kann es nicht weitergehen! Wir gehen alle zugrunde!" Wenn dann ein neuer Minister für höhere Preise sorgte, wenn — besonders vor einer Wahl — die herrschenden Parteien ihre große Sorge um das Schicksal der Landwirtschaft überall betonten und nachher die neugebildete Regierung wieder die Geschäfte des Liberalismus im Dienste des Leihkapitals besorgte, dann war der Bauer immer wieder der Geprellte.

Die heutige Regierung ist unabhängig von einem Parteiensystem. Sie steht eindeutig in ihrem ganzen Wirken und Schaffen für das Volk und will, daß auch das Kapital dem Volke diene. Der Reichsminister für Landwirtschaft fühlt sich auch gleichzeitig als Minister für Ernährung, dem ganzen Volke verpflichtet.

Jetzt ist es Aufgabe des Reichsnährstandes, den Sinn dieser Gesetze und die Ziele ihres Verfassers dem ganzen Volke zu übermitteln, damit eine fruchtlose Kritik durch freudige Mitarbeit an der großen Aufgabe des Reichsnährstandes ersetzt wird.

Der erste Reichsbauerntag in Weimar wird dem Reichsbauernführer die geschlossene Einheit des Reichsnährstandes unter seiner Führung erneut beweisen. Er wird dem Führer und Kanzler, Adolf Hitler, erneut die unverbrüchliche Treue geloben.

900 Berliner Arbeiter fahren kostenlos nach Oberbayern

Meldung des DNB.

— **Berlin,** 19. Jan.

Es war bereits mitgeteilt worden, daß im Rahmen der Freizeitgestaltung „Kraft durch Freude" im Februar 1934 bereits die ersten zwölf Sonderzüge des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub zusammengestellt werden sollen. Wie das VDZ-Büro meldet, hat die Reichsbahn diese ersten zwölf Züge kostenlos zur Verfügung gestellt. Das Berliner Bezirksamt des Amtes für Reisen wird den ersten Sonderzug nach Oberbayern führen. 900 Berliner Arbeiter werden zehn Tage Gelegenheit haben, die Schönheiten Oberbayerns kennenzulernen. Fahrkosten entstehen nicht. Das Verpflegungsgeld beträgt zwei Reichsmark pro Tag. Der Führer der Deut-

MARCHIVUM

schen Arbeitsfront Dr. Ley wird den ersten Berliner Sonderzug im Rahmen einer Feier auf die Fahrt schicken. In erster Linie sollen an der Fahrt verdienstvolle Kämpfer der Bewegung teilnehmen, die unter der wirtschaftlichen Krise des vergangenen Systems besonders schwer zu leiden hatten. Je ein Arbeiter soll aus jedem diesmal in Betracht kommenden Betrieb teilnehmen. Die Betriebsführer werden ersucht, den in Frage kommenden Volksgenossen den erforderlichen Urlaub zu gewähren. Weiter wird gewünscht, daß in Notfällen die genannten Verpflegungskosten von der Betriebsführung und der Belegschaft getragen werden. Schließlich verlautet, daß die Städte, die der Sonderzug berührt, den Urlaubsreisenden einen würdigen Empfang bereiten werden, besonders München. Die 900 Berliner Volksgenossen, die an der ersten Sonderfahrt teilnehmen, treten am Samstag, 3. Februar, zu einem letzten Appell zusammen.

Bevölkerungspolitische Fürsorge der Stadt Berlin

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 18. Jan.

Die Stadt Berlin beginnt jetzt eine neue Epoche in der Bevölkerungspolitik. Zur Bekämpfung des Geburtenrückganges — Berlin ist auf dem Wege, eine Stadt der Greise zu werden — soll eine Anzahl Maßnahmen beitragen, die Stadtmedizinalrat Dr. Klein angeordnet hat. Darunter spielen besonders die Patenschaften, die die Stadt Berlin hinfort in großzügigem Maße übernehmen will, eine wichtige Rolle. Die Patenfamilien sollen laufend mit einer geringen Ehrengabe bedacht werden.

Die Patenkinder werden eine besondere Auslese auf körperlichem und geistigem Gebiet darstellen, und auf diese Weise soll mitgeholfen werden, daß das deutsche Volk bevölkerungspolitisch einer besseren Zukunft entgegengeht. Die Förderung der Patenkinder wird sich auf Jahre hinaus erstrecken und auch dann nicht erlöschen, wenn die Familien aus irgendwelchen Gründen gezwungen sind, ihren Wohnsitz innerhalb des deutschen Reichsgebietes zu wechseln.

Vermögenswerte flüchtiger Marxisten eingezogen

Meldung des DNB.

— Berlin, 19. Jan.

Das Geheime Staatspolizeiamt hat auf Grund des Gesetzes über die Einziehung staats- und volksfeindlichen Vermögens die Einziehung einer Reihe von Vermögenswerten flüchtiger Marxisten und marxistischer Organisationen verfügt. U. a. sind auch die Einrichtungsgegenstände des früheren SPD-Führers Otto Wels eingezogen worden, der in Friedrichshagen bei Berlin eine Villa bewohnte. Ferner wurden eingezogen Einrichtungsgegenstände des berüchtigten „Kritikers" Alfred Kerr, des Vorsitzenden des ehemaligen Rotfrontkämpferbundes Willi Leow, der früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Frau Wurm und des jüdischen Schriftstellers Arnold Zweig.

Unter den neuerdings eingezogenen beschlagnahmten marxistischen Büchern befinden sich auch 50 Exemplare des Buches von Erich Maria Remarque „Der Weg zurück".

Linksradikale Umsturzversuche in Portugal

Meldung des DNB.

Paris, 19. Januar.

Wie Havas aus Lissabon meldet, hat der portugiesische Innenminister Pressevertretern nähere Mitteilungen über die kürzlich aufgedeckten kommunistisch-anarchistischen Verschwörungen gemacht. Bei Aushebung einer extremistischen Versammlung, die die Ausrufung des Generalstreiks vorbereiten sollte, hat man, erklärt der Innenminister, ganz genaue Pläne über den beabsichtigten Umsturz gefunden. An dieser Versammlung nahmen Kommunisten, Anarchisten und Gewerkschaftler teil, von denen eine ganze Reihe verhaftet wurde. Bei der Vorbereitung des Generalstreiks spielte ferner der frühere Hauptmann Carlo Vithena eine Rolle, der schon früher aus Portugal verbannt wurde und auch von der letzten Amnestie ausgeschlossen worden war. Auch er wurde verhaftet.

In verschiedenen Teilen des Landes ist es nach den Mitteilungen des Innenministers zu Zwischenfällen gekommen. Die Telephonverbindung zwischen Porto und Coimbra ist durchschnitten worden; an zahlreichen Stellen wurden Sprengkörper auf den Eisenbahngleisen gefunden. In Barinha Grande warfen Streikende eine Bombe gegen einen Polizeiposten. Es entstand ein Handgemenge, bei dem mehrere Personen schwer verletzt wurden. 17 Streikende wurden verhaftet. In Lissabon beschlagnahmte die Polizei 100 und in Setubal 80 schwere Bomben.

Paris wartet auf die deutsche Antwort

Weil sie auf sich warten läßt ist man nervös und versucht im Trüben zu fischen

(Von unserem Berliner Büro)

⊡ Berlin, 19. Januar.

Die französische Oeffentlichkeit und auch die amtlichen Stellen scheinen es nicht recht abwarten zu können, was die Reichsregierung auf das französische aide mémoire antworten wird. Die sich in der Pariser Presse wiederholenden Mutmaßungen und Indiskretionen über die angebliche deutsche Antwort und über den vermeintlichen Inhalt des aide mémoire sind Zeichen dafür, daß man nervös wird. Die Reichsregierung hat sich bisher erfreulicherweise davon nicht beeinflussen lassen, sondern das aide mémoire einer ernsthaften, gründlichen Prüfung unterzogen, was natürlich Zeit beansprucht, und sicher wird die Reichsregierung sich auch weiterhin nicht durch Winkelzüge in der Pariser Presse aus ihrer Ruhe, die nun einmal einer Ueberprüfung zugewendet werden muß, bringen lassen. Das dürfte auch gegenüber einer

neuen sonderbaren Veröffentlichung im „Petit Parisien"

gelten, die sich in allen möglichen Kombinationen über das aide mémoire und die deutsche Antwort Luft macht. Die einzelnen Angaben des Blattes bewegen sich auf derselben Linie, wie die bisherigen Behauptungen in französischen Zeitungen in der gleichen Angelegenheit. Insofern wird man die Angaben des „Petit Parisien" über den Text des aide mémoire als eine Bestätigung der früheren Veröffentlichungen in anderen Zeitungen ansehen können. Auch der „Petit Parisien" spricht davon,

daß Frankreich von Deutschland eine weitere Bewährungsfrist verlange und daß der Standpunkt der französischen Regierung noch derselbe sei wie am 14. Oktober.

Das heißt mit anderen Worten, daß auch der „Petit Parisien" erklärt, Frankreichs Einstellung sei unbelehrbar die gleiche wie in der Situation, in der sich Deutschland zum Austritt aus dem Völkerbunde gezwungen sah.

Weiter spricht die Indiskretion des Blattes von den im aide mémoire enthaltenen Vorschlägen zur Abrüstung Frankreichs. Wenn das wirklich so in der französischen Denkschrift enthalten ist, wie das Blatt zu wissen glaubt, dann kann man nur wiederholen, daß Frankreichs Abrüstungswille sehr unklar ist und daß sich nicht erkennen läßt, in welcher Weise die französische Abrüstung nun eigentlich durchgeführt werden soll.

Das gibt uns um so mehr zu denken, als in der französischen Oeffentlichkeit verlautet, die Indiskretion des „Petit Parisien" gehe auf eine offiziöse Einflußnahme zurück.

Danach sind im Aide-Memoire offenbar kaum fortschrittliche Gedankengänge entwickelt. Man muß fragen, was mit solchen taktischen Schlichen in der Pariser Zeitungswelt eigentlich bezweckt werden soll. Es dürfte einsichtigen französischen Kreisen durchaus klar sein, daß die Reichsregierung sich dadurch in keiner Weise beeindrucken läßt. Was also wollen solche Manöver? Sollte es sich hier etwa um eine sorgfältig berechnete Begleitmusik zu der heutigen Tagung des Kleinen Büros der Abrüstungskonferenz handeln? Es ist doch merkwürdig, daß ausgerechnet heute dieses taktische Spiel erfolgt. Es scheint Frankreich sehr daran gelegen zu sein, seinen hemmenden Einfluß auf alle Beratungen der Abrüstungskonferenz auch weiterhin auszuüben.

Zur Kündigung des deutsch-französischen Handelsvertrages

Meldung des DNB.

— Paris, 19. Januar.

In gut unterrichteten französischen Kreisen erwartet man, daß nach der Kündigung des deutsch-französischen Handelsvertrages durch Frankreich unverzüglich Verhandlungen aufgenommen werden, um vor dem 19. April, dem Ablauf der Kündigungsfrist, zu einem neuen Handelsabkommen zu gelangen. In den betreffenden französischen Kreisen betont man, daß Frankreich die feste Absicht habe, bis zu diesem Zeitpunkt ein Abkommen zustande zu bringen. Außerdem würden die Verhandlungen über die Regelung des Fremdenverkehrs fortgesetzt werden, die Anfang dieses Jahres in Berlin begannen. Auch der Meinungsaustausch über die Scrips werde binnen kurzem wieder aufgenommen werden.

In französischen Kreisen weist man im übrigen darauf hin, daß Artikel 9 des deutsch-französischen Abkommens vom 23. Februar 1928 über den deutsch-saarländischen Warenaustausch im Falle einer Kündigung des deutsch-französischen Handelsvertrages vorsehe, daß für den deutsch-saarländischen Warenaustausch wieder die Bestimmungen des vorläufigen Abkommens vom 5. August 1926 in Kraft treten würden, die weniger günstig seien, als die des Abkommens von 1928. Die französische Regierung soll beschlossen haben, Bemühungen zu unternehmen, damit das gegenwärtige Regime des deutsch-saarländischen Warenaustausches durch die Kündigung des deutsch-französischen Handelsabkommens nicht beeinträchtigt werde. Schließlich gibt man sich in französischen Kreisen alle Mühe, die Kontingentierungsmaßnahmen voll zu rechtfertigen. Die französische Regierung wünsche den Streitfall zu lokalisieren und den Weg für Verhandlungen über ein neues Handelsabkommen vorzubereiten.

Die Strafanträge im Hauser-Prozeß

— Berlin, 19. Januar. Im Hauser-Prozeß beantragte der Staatsanwalt am Freitag gegen Professor Hauser zwei Jahre Gefängnis, gegen den Kunsthändler Borchardt unter Versagung mildernder Umstände drei Jahre sechs Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, gegen den Kunsthändler Joseph zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und gegen Kunsthändler Rosenthal ein Jahr Gefängnis.

Sühne für die Ermordung eines Hitlerjungens

Meldung des DNB.

— Hamburg, 18. Januar.

Am Donnerstag nachmittag wurde unter starkem Andrang der Oeffentlichkeit, und unter Anwesenheit des Reichsstatthalters, in dem Prozeß wegen der Ermordung des Hamburger Hitlerjungen Otto Blöcker das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte, Fischer, der nach eigenem Geständnis die verhängnisvollen Schüsse abgegeben hat, wurde wegen gemeinschaftlichen Mordes, wegen gemeinschaftlich versuchten Mordes, und wegen versuchten Totschlags zum Tode und zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Ferner wurden die Angeklagten Dettmer und Helbig wegen gemeinschaftlich vollendeten Mordes zum Tode und zu einer Zuchthausstrafe von je acht Jahren verurteilt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Zwei Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von drei bzw. zwei Jahren. Die übrigen 20 Angeklagten bekamen Zuchthausstrafen von zwölf bis vier Jahren.

*

Der Hitlerjunge Blocker war bei einem kommunistischen Feuerüberfall auf ein Lokal im Stadtteil Hoheluft am 25. Februar vorigen Jahres erschossen worden. Ein anderer Hitlerjunge war schwer verletzt worden.

Schlechtes Wetter legt ein Schlachtschiff lahm

Meldung des DNB.

London, 19. Januar.

Das Schlachtschiff „Nelson", das seit Sonntag im Hafen von Portsmouth auf Gelegenheit zum Ausfahren wartet, war auch am Donnerstag wegen der Fortdauer des Südweststurmes nicht in der Lage auszulaufen. Die „Morning Post" bemerkt in diesem Zusammenhang u. a.,

die Tatsache, daß unser stärkstes Schlachtschiff sechs Tage lang durch schlechtes Wetter im Hafen festgehalten werden kann, verursacht beträchtliche Sorge.

und wirft die Frage auf, ob ein Hafen, wie der von Portsmouth, für Großkampfschiffe überhaupt geeignet ist. Portsmouth hat eine sehr enge Einfahrt. Das Wetter, das seit sechs Tagen anhält, kann in der jetzigen Jahreszeit nicht ungewöhnlich genannt werden. Eine Verzögerung in der Abfahrt könnte aber im Notfalle verhängnisvoll werden, besonders wenn man bedenkt, daß ein einziges Schlachtschiff fast beinahe 10 v. H. unserer ganzen Schlachtflotte ausmacht. Ueberdies könnte ein einziges Schiff, das in der Hafeneinfahrt stecken bleibt, andere Kriegsschiffe im Hafen festhalten, und zwar in einem Augenblick, wo sie dringend gebraucht würden.

Der Revolver in der Aktentasche

— Berlin, 18. Jan. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern in später Abendstunde auf einer von der Deutschen Arbeitsfront veranstalteten Kundgebung im Sportpalast. Nach Schluß der Veranstaltung wollte sich ein 38jähriger Kassierer von den Ehrengästen verabschieden. In diesem Augenblick fiel seine Aktentasche, in der sich ein Revolver befand, auf den Erdboden, und dabei löste sich ein Schuß, der dem Kassierer die Schlagader der linken Hand durchriß und eine schwere Handverletzung beibrachte. In lebensgefährlichem Zustande wurde der Verletzte nach dem Krankenhaus gebracht.

Lagerhaus in Hull eingestürzt — Vier Tote

London, 19. Jan. Ein sechsstöckiges Lagerhaus in Hull stürzte am Donnerstag aus unbekannten Ursachen plötzlich zusammen. Die Trümmer begruben drei Personen unter sich. Neun Arbeiter werden vermißt. Man glaubt, daß sie getötet worden sind. Zwölf Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

Deutsche Bildhauer des Barock

Vortrag im Freien Bund

Vor jeder Würdigung von Einzelheiten dieses ungewöhnlich reichen und anregenden Vortragsabends sei auf seine heutige Wiederholung hingewiesen, die anzuhören man allen Freunden barocker Kunst — und wer wollte sich gerade in Mannheim nicht dazu bekennen! — nur auf das dringlichste anempfehlen kann.

Dr. Theodor Demmler, Direktor bei den Staatlichen Museen in Berlin, kommt wohl aus der rauheren Luft Norddeutschlands, das seinem Thema bis auf die einsam und ein wenig abseits stehende Gestalt des großen Andreas Schlüter innerlich fremd ist; aber er bekennt es gleich eingangs: daß er in seinem Herzen Süddeutscher geblieben sei, der sich deshalb auch bei der Auseinandersetzung mit der erst eigentlich im letzten Jahrzehnt in ihrer ganzen Bedeutung erschlossenen Welt des Barock durchaus heimisch fühlt. Diese innige seelische Beziehung zu den Werken und ihren Meistern gab denn auch den mit überragendem Wissen und größtem künstlerischen Einfühlungsvermögen gestalteten, zuletzt temperamentvollen Ausführungen die warme persönliche Note, die durch gelegentlich aufblitzende Lichter eines freundlichen Humors die Hörer auf besonders unterhaltsame Weise zu fesseln wußte.

Zweihundert Jahre deutscher Kunstgeschichte, die heute noch immer für viele, selbst wirklich bewanderte und gutwillige Kenner ein unerschlossenes Gebiet sind, zogen in ihren wichtigsten Erscheinungsformen vorüber: beginnend mit den noch statuenhaft-unbewegten Figuren des Konstanzer Meisters Hans Morinck und seines bekannteren Nachfolgers Jörg Zürn, die noch unter dem Eindruck des monumentalen italienischen Stils stehen, geht es allmählich weiter zu Werken mit immer klarer herausgeformter einheitlicher Körperempfindung, die sich in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts zum entscheidenden Wesensmerkmal des Barock entwickelt. Wir begegnen Jörg Petel, einem der bekanntesten Künstler seiner Zeit, der gewiß wie kaum ein andrer den deutschen Namen in der internationalen Kunstwelt zu vertreten berufen schien, als er, noch jung an Jahren, im Jahre 1634 der Pest zum Opfer fiel.

Immer vollkommener wissen die großen Meister süddeutscher Kirchenkunst den Bewegungsausdruck ihrer Skulpturen zu beherrschen und dramatisch zu steigern. Von 1648 datiert eine überlebensgroße Kreuzigungsgruppe aus dem Bamberger Dom, deren edle Schlichtheit zu allem auch die überkommene Lehrmeinung von „Schwulst und Phrase des Barock" nachdrücklichst widerlegt. Am Schluß des Jahrhunderts steht dann, die Wendung zum Rokoko prank vorausahnend, der große Lehrer unseres Mannheimer Egell: Balthasar Permoser, bei dem Würde und Strenge und Leidenschaft des Ausdrucks sich zu pompösen Bildwerken vereinen, wie sie uns etwa in den zwei herrlichen Dresdener Kirchenvätern aus dem Stadtmuseum in Bautzen erhalten sind. Viel beruhigter, ja, fast antik in den schönen Linien seiner Gestalten ist Raffael Donner, der in Wien und Preßburg gewirkt hat und der Schöpfer des berühmten Brunnens mit den vier Strömen Oesterreichs ist. Mit ihm setzt jene Entwicklungsphase ein, die sich in einem Leichterwerden der Materie ankündigt und zu einer ganz neuen Erschließung des Menschen für die bildende Kunst führt. Paul Egell, in gewissem Sinne das geistige Widerspiel Donners, hat diesen geradeswegs in die deutsche Klassik hineinführenden Weg zur Sichtbarmachung des Adels der menschlichen Erscheinung und der menschlichen Güte mit letzter Meisterschaft vollendet und damit schon Jahrzehnte früher im plastischen Bild unbewußt vorweggenommen, was ganz zu erfüllen der schönen Literatur vorbehalten blieb. Hier ist dann aber auch eine Entwicklungsstufe erreicht, die den Rahmen der religiösen Kunst rettungslos sprengen muß und sich ihr eignes Todesurteil spricht. Die wundersamsten Schöpfungen des Rokoko, wie sie ein Feuchtmayr, ein Günther geschaffen haben, sind schon durchaus von dem Hauch eines sterbenden Zeitalters umwittert.

Echte Rokokokunst aber lebt und gedeiht in den süddeutschen, vor allem bayerischen Kirchenbauten, die als dekorative Gesamtkunstwerke aus Malerei, Plastik und Architektur entstehen und in ihrer volkstümlichen Farbigkeit, in dem erstmals entdeckten Bedürfnis nach Aufhellung des Kirchenraumes zu wahren „Triumphgesängen an das Licht" werden.

Von der bildenden Kunst schlingt nun der Redner noch einmal das Band zur Literatur: er zeigt, wie Goethe, der das Rokoko verleugnet und abgelehnt hat, in seiner Altersdichtung doch geradezu barocke Formen findet und etwa am Schluß des Faust II eine Himmelslandschaft sinnlich-theatralisch zu beschwören sucht, deren Schilderung wie die dichterische Verherrlichung einer gewaltigen Barockplastik anmutet. M. S.

Viertes Pfalzorchester-Konzert

Charles Kullmann als Gast

Dem 4. Pfalzorchester-Konzert war das Kennwort „Das Hohelied der Liebe" vorangestellt. Auf das leuchtende C-Dur der großen Leonoren-Ouvertüre Beethovens, dieses epischen Seelengemäldes der Klage und des Glücks getrennter und wiedervereinter Gatten, folgte das trübe C-Moll der tragischen Symphonie Schuberts. Ihr Einleitungssatz spiegelt die unglückliche Jugendneigung des Neunzehnjährigen wieder, der später freilich im Lied („Winterreise"!) verklärtes Leid mit tieferen Herztönen zu künden wußte als in dem wehmütigen Streichergesang des As-Dur-Andante seiner 4. Symphonie.

Nach den Altmeistern ließ die von Generalmusikdirektor Boehe wieder vorbildlich „durchkomponierte" Vortragsfolge auch einen Lebenden zu Wort kommen: Siegmund von Hausegger mit der Symphonischen Dichtung „Wieland der Schmied". Eine Kopfthemengruppe, die ein sich leidenschaftlich aufschwingendes und ein von dunklen Streichern vorgetragenes gesangliches Thema verbindet, schildert die Liebesglut Wielands zu der Schwanenjungfrau, der Mittelsatz die Hoffnungslosigkeit des gelähmten Künstlers, der sich schließlich in Schmerzen stählerne Flügel schmiedet, um befreit mit der Geliebten der Sonne entgegenzufliegen. Programmusik also, geschaffen um die Jahrhundertwende, als in „Münchener Werkstätten" die Strauß, Schillings, Humperdinck, Klose, Boehe ähnliche deutsche und romantische Stoffe vertonten. Aber die Orchesterdichtung von Wieland, dem Schmied, ist im Aufbau so klar und zwingend, in der Empfindung so wahrhaftig und vornehm, daß sie eines Programms auch entraten könnte. Wer die erste Aufführung in Ludwigshafen unter Hauseggers Stabführung noch in Erinnerung hat, wird wohl zugestehen müssen, daß der ihm geistverwandte Ernst Boehe die reichen Tonmalereien noch vollkommener als der Komponist selbst zu gestalten wußte.

Ueberhaupt war das Pfalzorchester in großer Form. Man genoß an diesem Abend so recht die Wärme und Fülle dieses gepflegten Instrumentalklangs, nachdem sich die Hörsamkeit des Saals durch Schließung der Bühnenrückwand mit einem „Rundhorizont" und die erstmals volle Besetzung des Zuhörerraums erfreulich verbessert hatte.

Der starke Besuch dürfte nicht nur auf die nachahmenswerte erhebliche Platzverbilligung für Arbeitsfront und Schulen, sondern auch auf die Werbekraft des Solisten namens Charles Kullmann zurückzuführen sein. Ein aufsteigender Stern am Berliner Theaterhimmel, lyrischer Tenor von ausgesprochen männlicher Färbung, sozusagen ein Charaktertenor, wie ihn der deutsch-italienische Mozart der Entführungs-Arie („O wie ängstlich, o wie feurig") und des Don Juan („Il mio tesoro") verlangt. Die einheitliche Durchmodellierung dieses schönen Organs bewährte sich auch in den Liebesliedern Sigmunds und Stolzings, obwohl Wagner der ursprünglich englischen Aussprache des Deutschamerikaners einige Mühe bereitet. Sein Können zeigte der Sänger in der zugegebenen Arie aus seinem eigentlichen Partienfach: Verdi (Rigoletto). Leider war der tenorale Schmelz am Ende eines „Sechstagerennens" durch die winterliche Pfalz merklich getrübt.

Die Zuhörer zeichneten den Konzertleiter und Solisten durch Hervorrufe aus, die nicht zuletzt auch das wackere Orchester ehrten. —t.

⊙ **Per Schwenzen übersetzt Hamsun.** Per Schwenzen, der Dichter des auch in Mannheim mit großem Erfolg gespielten Schauspiels „Am Himmel Europas", hat eine neue Bearbeitung und Uebersetzung von Hamsuns „Munken Vendt" für die deutsche Bühne gemacht. Per Schwenzen, ein Landsmann Hamsuns, lebt seit langem in Deutschland und ist dem deutschen Theater beruflich eng verbunden. Die Uraufführung des neuen deutschen Hamsun findet im Thalia-Theater in Hamburg statt.

Die Stadtseite

Mannheim, den 19. Januar.

Beteiligt euch am Volkskarneval!

Aufruf an die Mannheimer Einwohnerschaft

An den Fastnachtstagen, 11., 12. und 13. Februar, soll der vor nahezu hundert Jahren eingeführte Mannheimer öffentliche Karneval wieder zu neuem Leben erweckt und als vaterstädtisches Volksfest gefeiert werden, an dem die gesamte Mannheimer Bevölkerung freudig teilnehmen kann. Die Fastnachtstage 1934 können ein Werbemittel ersten Ranges für die lebendige Stadt Mannheim werden.

Wir richten an die gesamte Bevölkerung, an die Vereine, die Künstlerschaft und die Mitglieder des Nationaltheaters die Bitte, sich an dem für Fastnachtssonntag, 11. Februar, geplanten Preismaskenzug zu beteiligen. Alle originellen-humoristischen Gruppen, Paare und Einzelmasken sind willkommen. Kostenlose Anmeldung und Auskunft beim Verkehrs-Verein Mannheim, N 2, 4 (im Hausgang rechts), Anruf Nr. 252 58, in dem ein besonderes Büro für diesen Zweck eingerichtet worden ist.

Wir wenden uns auch an die gesamte Mannheimer Geschäftswelt, an die Industrie, das Handwerk, an die Innungen und Korporationen mit der Bitte, durch Hergabe von Spenden in bar oder Sachwerten die Stiftung von Preisen in großer Zahl zu ermöglichen. Mit diesen Preisen sollen die originellsten und spaßhaftesten Zugteilnehmer durch ein Preisgericht ausgezeichnet werden.

Der Verkehrs-Verein ist zur Annahme von Spenden bereit. Er nimmt Einzahlungen für diesen Zweck unter der Bezeichnung „Für Volkskarneval 1934" entgegen. Ueberweisungen auf Postscheckkonto Nr. 17 510 Karlsruhe. Sammlungen durch Listen erfolgen nicht; alle derartigen Versuche wolle die Bevölkerung zurückweisen.

Mannheim, im Januar 1934.

„Feuerio", Große Karnevalgesellschaft.
„Fröhlich Pfalz", Vereinigung für heimatlichen Humor.
„Große Karnevalgesellschaft Lindenhof".
Verkehrs-Verein Mannheim E. V., N 2, 4.

Mannheimer Post verbrannt

Am Dienstag abend ist, wie mitgeteilt, der Bahnpostwagen im D 1 zwischen Frankfurt und Gelnhausen in Brand geraten. Der Inhalt des Wagens ist nahezu vollständig verbrannt oder durch Wasser beschädigt. Zahlreiche Mannheimer müssen durch diesen Vorfall mit dem Verlust eines Briefes oder einer Postkarte rechnen, da sich in dem Wagen die Briefpost befand, die zwischen 10 und 20 Uhr hier aufgeliefert wird. Es handelt sich hauptsächlich um Postsendungen, die nach Ostdeutschland über Berlin gehen.

Als wir diese Feststellungen machten, stellte sich ein Kuriosum heraus, das nur wenigen bekannt sein dürfte. Der D 1, der von Basel kommt und über Frankfurt nach Berlin fährt, läßt Mannheim links liegen, weil er über Heidelberg nach Norden eilt. Wer diesen Zug von hier aus erreichen will, muß sich dem D 201 anvertrauen, der Mannheim um 20.44 Uhr verläßt und um 20.55 Uhr in Friedrichsfeld-Nord eintrifft. Dieser Schnell„zug" besteht aus Lokomotive und höchstens ein bis zwei Wagen und fährt leer nach Mannheim zurück, wenn er Fahrgäste und Post an D 1 abgegeben hat. Der Schnellzug Nr. 1 verläßt Friedrichsfeld um 21 Uhr und trifft in Berlin um 7.28 Uhr morgens ein.

Man wird die Frage aufwerfen, warum die Fahrgäste und die Post von Mannheim nicht nach Heidelberg mit einem Kurzzuge befördert werden, damit sie D 1 erreichen. Darauf ist zu antworten, daß die Postverwaltung im Interesse der Postaufliefer bis zum äußersten Termin wartet. Man kann daraus ersehen, daß keine Kosten gescheut werden, wenn es gilt, der Bevölkerung entgegenzukommen. Aber es bleibt trotzdem ein Kuriosum, daß zur Erreichung des Anschlusses an D 1 in Friedrichsfeld ein besonderer Schnellzug notwendig ist.

Im Feuer der „Imperatriza Maria"

Ein Weltkriegs-Abenteuer des Kreuzers „Breslau" im Schwarzen Meer

(Schluß.)

Es zeigte sich aber, daß der Russe doch keinen Sinn für Humor hatte. Die „Imperatriza Maria" begann augenblicklich aufzudrehen und legte sich wie ein Ungeheuer drohend mit der Breitseite hin. Wir hatten die Gewißheit, jetzt schießt sie. Gespannt blickten wir durch unsere Gläser zurück.

Die Entfernung war schon sehr groß, das gewaltige Schiff war gerade noch mit seinem Rumpf über der Kimm zu sehen. Fremdartig und drohend erhoben sich die vier Türme neben den dicken Schloten und den merkwürdigen Unterbauten der Masten.

Da blitzt es in der fernen Schiffssilhouette auf.

Wir stehen und warten, zehn, zwanzig, dreißig, vierzig Sekunden.

Nun müssen doch gleich die Aufschläge kommen!

Wo werden sie liegen?

Sind wir wirklich schon aus dem Feuerbereich?

„Achtung! Aufschlag!"

Ja, da sind sie, keine tausend Meter zu kurz, ungeheure Wassersäulen, phantastische Riesenfontänen, ausgeworfen aus einem häßlichen, moosgrünen Grund, aus einer giftigen Gaswolke, die sie ringsförmig umgibt und mit ihrem schmutzfarbenen Rauch noch längere Zeit über der Einschlagstelle schweben bleibt.

Wir brausen mit unverminderter Schnelligkeit davon.

Da, wieder das Aufblitzen.

Ein dumpfes Heulen kommt irgendwoher durch die Luft — die Salve liegt schon näher.

Die „Breslau" sagt weiter, was die Turbinen leisten können.

Die dritte Salve

Jetzt blitzt es zum drittenmal auf der ganzen schweren Breitseite da hinten am Horizont auf. Die Entfernung ist schon so groß geworden, daß von der „Imperatriza" nur mehr der obere Rumpf zu sehen ist.

Nun gilt es.

Brave kleine „Midilli", wie wird es dir gehen?

Ruhig steht alles auf den Gefechtsstationen, machen kann man ja doch nichts.

Die Sekunden vergehen. Die Zeit dehnt sich fast unerträglich. Ist es schon eine Minute?

Wann ist die dritte Salve hier?

Was nun geschah, erfolgte in einem so blitzartigen, überraschenden Aufeinander, daß wir uns erst nachträglich darüber klar werden konnten. Mit einem Male wird alles fürchterlich durcheinandergeworfen. Mit einem Ruck holt der Kreuzer stark nach Backbord über — dann schießt er buchstäblich mit der Nase vornüber — es ist, als stürze das lange Schiff in ein Wasserloch. Wir denken einen Augenblick: ade, du schöne Welt — eine ungeheure Wassermenge donnert auf die Back und alle Decks. Auf dem Mitteldeck stehen die Leute buchstäblich bis an die Hüften im Wasser.

Da geschieht ein Wunder.

Die „Breslau" richtet sich wieder auf — ein Blick nach achtern —, unsere Hecksee ist unverändert und schießt mit zwei dicken Schaumwülsten hinter uns drein.

Einen Treffer können wir nicht bekommen haben; mit eiserner Ruhe melden, die Maschinen und alle anderen Räume klar. Nur das Vorschiff ist von Sprengstücken wie durchsiebt.

Wir sehen einander an: das war gerade noch vorbeigegangen.

Sprengstücke liegen auf der Back und an den Decks des Mittelschiffs, auf dem das Wasser noch flutet. Wir hatten keinen Aufschlag gesehen, keine Wassersäulen. Als Antwort auf unser angespanntes Warten waren wir in ein Wasserloch gefallen.

Allmählich wurde uns alles klar. Die „Imperatriza Maria" hatte verteufelt gut geschossen. Dicht vor unserem Bug hatten die vier Granaten einer Salve eingeschlagen. Solche „Kolser" machen zusammen schon ein derartiges Loch im Wasser, daß der schmale kleine Kreuzer einfach eintauchen mußte. Die aufgeworfenen Wassersäulen, in die wir buchstäblich hineinrannten, prasselten, dann auf unser Mittelschiff. Und niemand ist verletzt!

Da blitzt es dort hinten schon wieder auf.

Nun aber raus aus den Salven! Ein zweites Mal kann es nicht mehr klargehen.

Im Zickzack brausen wir weiter — die nächsten Salven liegen schon seitlich heraus, dann noch weiter, und von dem Russen sind kaum mehr die Türme über der Kimm zu sehen!

Jetzt stellt der Russe das Feuer ein, dreht auf und folgt mit höchster Fahrt.

Unvergeßlich wird uns dieser Tag bleiben.

Klar und strahlend ist der Himmel, das schönste Wetter gibt das Schwarze Meer zu dieser Jagd.

Bis in die Abendstunden laufen wir mit höchster Fahrt dahin. Die Russen versuchen uns einzuholen, sacken aber immer mehr und mehr und kommen schließlich aus Sicht.

Dankbar schweift der Blick über die „Breslau" hin. Brav gemacht, du schönes, stolzes Schiff! Unerschütterlich wird der Glaube an den Glücksstern des Kreuzers.

In der kommenden Nacht bleibt alles ruhig. Keine Kreuzer oder Zerstörer sind uns zum Angriff auf den Hals gehetzt, kein russisches Geschwader hat uns vor dem Bosporus den Weg verlegt.

Mitten in der Nacht laufen wir ein. Bei Hellwerden gehen wir bei unserem großen Bruder, dem „Javas", in der Stenia-Bucht längsseit. Drei Hurras auf unser wackeres Schiff schallen uns entgegen. Ja, es ist doch schön, daß wir wieder klargeschoren sind! Die Leinen werden belegt, die Maschine macht Feuer aus, die Seeposten treten ab.

„Alle Mann klar bei Hängematten", tönt's durch das Schiff.

Zufrieden kletteret jeder in seine Koje, denkt noch mal an die Grüße der „Imperatriza" und schläft mit dem zufriedenen Gedanken des Geborgenseins und mit dem Vorsatz ein: Wartet nur, das nächste Mal wollen wir es euch schon irgendwie heimzahlen!

Ein russischer Offizier erzählt

Der russische Kapitänleutnant v. Schoen erzählt über die Begegnung der russischen Kriegsschiffe mit der „Breslau":

Wie kam es, daß wir nicht sofort das Feuer auf die „Breslau" eröffneten? Wie hing es zusammen, daß sie uns entkommen konnte? Warum ließen wir uns auf langes Signalisieren ein?

Wir erwarteten bei Sonnenaufgang den Kreuzer „Pamjatj Merkuria", der zu uns stoßen sollte. Beim Morgengrauen sichten wir hinter uns, im Schatten der hohen Berge des Kaukasus, ein Schiff. Aller Augen sind auf seine Silhouette gerichtet. Ist dieses Schiff unser Kameraden oder ist es der Feind?

Der Artillerieoffizier will sofort schießen, denn er behauptet steif und fest, daß es die „Breslau" ist. Der Admiral ist unschlüssig. Und wenn das Schiff doch unser Kreuzer ist? Wenn wir das Feuer eröffnen, können wir unser eigenes Schiff vernichten. Das ist ein entsetzlicher Gedanke. Der Artillerieoffizier tobt innerlich. So vergehen kostbare Minuten. Wir blinken das Schiff an. Das Schiff beantwortet die Signale mit seinem Scheinwerfer. Die Signalmaate sind fassungslos und verzweifelt. Sie können die Signale nicht entziffern. Was sind denn das auch für sonderbare Zeichen?

Da ruft ein Leutnant: „Das Schiff entfernt sich!"

Es ist auch heller geworden. Kein Zweifel mehr, daß das die „Breslau" ist. Immer schneller wird ihre Fahrt, immer größer die Entfernung.

Ein Fluch entfährt dem Artilleristen: „Feuer". Hoch recken sich die langen Rohre der großen Türme, und das Schiff erbebt von der ersten Salve. Kaum über der Kimm sichtbar braust die „Breslau" dahin. Wird es noch gelingen? Wird man bei dieser Entfernung noch treffen? Jetzt fährt die dritte Salve aus den Rohren. Hoch spritzen die Wassersäulen am Bug der „Breslau" empor. Sie verschwindet ganz in diesen Fontänen. Alle Gläser sind voll Spannung auf das Schiff gerichtet. Wird es stoppen, wird es sich zur Seite neigen? — Doch die „Breslau" steuert mit Volldampf ihren Kurs ins offene Meer hinaus und entschwindet unseren Blicken.

Es war eine ungemütliche Stimmung auf der „Imperatriza Maria".

Das Ende der „Imperatriza Maria"

Der gleiche russische Offizier berichtet:

Und dieses Schiff, die „Imperatriza Maria", hat nach einigen Monaten ein trauriges Schicksal ereilt. Wir glaubten, daß es auf See unbesiegbar wäre, und es ist im eigenen Hafen, auf der Reede von Sewastopol, gesunken.

Eines Morgens wurden die Einwohner der Stadt durch eine ungeheure Detonation aus dem Schlaf gerissen, die Fensterscheiben gingen in Trümmer, die Häuser erzitterten. Alles sprang aus den Betten. Eine gewaltige schwarze Rauchsäule stieg in der Reede gen Himmel, sie kam aus dem Riesenleibe der „Imperatriza Maria".

Die Mannschaft war gerade zur Morgenwäsche auf der Back angetreten, als die furchtbare Explosion erfolgte. Was nun in wenigen Sekunden geschah, war fürchterlich. Die ganze Back bildete ein Feuermeer. Die Kommandobrücke mit dem Gefechtsturm um den Mast war fortgerissen, der vordere Schlot geknickt. Der riesige Panzerturm mit drei 30,5-Zentimeter-Geschützen wurde in die Luft geschleudert und schlug vorne auf die Back auf. Die Munitionskammern des Vorschiffs waren detoniert. Die Matrosen auf der Back mußte alle ihr Leben lassen. Ungefähr dreihundert Mann flogen in die Luft, und das Stöhnen der Verwundeten erfüllte das Schiff.

Langsam neigte sich der Koloß nach Steuerbord. Eine zweite Explosion erschütterte die Luft. Die Munitionskammern der Mittelartillerie waren auch detoniert. Verzweifelt mühten sich Schlepper, das Schiff von der Ankerkette zu befreien, um es auf Land zu schleppen. Das Feuer und die Hitze waren zu gewaltig. Ein Offizier stieg mit einigen Freiwilligen hinab, um die übrigen Munitionskammern unter Wasser zu setzen. Wir haben sie nie mehr wiedergesehen.

Immer stärker neigte sich die „Imperatriza Maria". Sie war nicht mehr zu retten.

Die Ueberlebenden verließen das Schiff. Bald darauf kenterte es und versank in den Fluten.

Niemals wird man ergründen, war es ein Unglück oder war es ein Verbrechen?

Mannheim erhält 8000 Mk. Reichswahlzuschüsse

Auf Grund der Bestimmungen des Reichswahlgesetzes vergütet das Reich den Gemeinden für jeden Stimmberechtigten einen festen, nach Gemeindegrößengruppen abgestuften Betrag, der so berechnet wird, daß mit ihm durchschnittlich vier Fünftel der entstandenen Kosten gedeckt werden. Für die Deckung der Kosten der Volksabstimmung gelten die Vorschriften des Reichswahlgesetzes entsprechend.

Die Stadt Mannheim erhält vom Reich, wie unser Berliner GW.-Mitarbeiter erfährt, etwa 8000 Mark Reichszuschüsse zu den Kosten der Reichstagswahl und der Volksabstimmung am 12. November 1933. Für diese Wahlen hat der Reichsminister des Innern mit Zustimmung des Reichsrates für die einzelnen Gemeindegruppen die Reichseinheitssätze festgesetzt. In der Stadt Mannheim gab es bei den Reichstagswahlen und bei der Volksabstimmung vom 12. November 1933 nach den Feststellungen des Büros des Reichswahlleiters 204 755 Stimmberechtigte.

Die Stadt Mannheim erhält nach der Festsetzung des Reichsinnenministers für jeden dieser Stimmberechtigten den Reichseinheitssatz der Mannheimer Größengruppe von 3,7 Reichspfennigen.

den Satz für Gemeinden mit 100 000 bis 250 000 Stimmberechtigten. Das ergibt 7575 Mk. Reichszuschüsse zu den Kosten der Reichstagswahlen und der Volksabstimmung für die Stadt Mannheim. Rund ein Fünftel der Wahlkosten hat die Mannheimer Stadtkasse zu tragen.

Nach allgemeiner Anschauung kosten Wahlen sehr viel Geld. Unter dem früheren System gaben Interessentenhaufen erhebliche Summen für die Erreichung ihrer volksfeindlichen Ziele im Wahlkampf aus, Gelder die man für bessere Zwecke hätte verwenden sollen. Die Vielheit der Parteien brachte auch für die öffentliche Hand erhebliche Kosten mit sich. Mit diesen Mißständen hat das Dritte Reich erfreulicherweise gründlich aufgeräumt. Bei Reichstagswahlen und Volksabstimmungen haben die Gemeinden die Aufgabe, die Wählerliste aufzustellen. Die Kosten für die ihnen hieraus entstehende Arbeit trägt bei Reichstagswahlen und Volksabstimmungen zu vier Fünfteln das Reich. Gemeinde- oder Landeswahlen haben die Gemeinden oder Länder aus eigenen Mitteln zu begleichen.

Mannheimer Anerbengericht

Neben dem Erbgesundheitsgericht ist in Mannheim nun auch das Anerbengericht gebildet worden, dessen Vorsitz Amtsgerichtsrat Lueger übernommen hat. Die beiden Beisitzer werden in nächster Zeit ernannt werden. Der Arbeitsbereich des Mannheimer Anerbengerichts erstreckt sich auf den Amtsbezirk Mannheim. Um Unterlagen für die amtlichen Verzeichnisse zu beschaffen, muß die Stadt Mannheim ein Verzeichnis der Besitzungen zwischen 7,5 und 125 Hektar bis zum 20. Januar beim Anerbengericht einreichen und der Landbezirk bis zum 1. Februar. Diese Verzeichnisse werden dann zusammengestellt und bilden das Rohmaterial für die Erbhöferolle. Die Verzeichnisse werden einen Monat lang an der Gerichtstafel öffentlich ausgehängt. Außerdem wird den Gemeindevorstehern ein Auszug zugestellt, den sie ebenfalls in den Rathäusern auslegen. Die Kreisbauernführer haben das Recht der Nachprüfung der Listen und können binnen eines Monats von der Zustellung an Einspruch einlegen, über den das Anerbengericht entscheidet. Werden keine Einsprüche erhoben, erfolgt die Eintragung in die Erbhöferolle von Amtswegen nach Ablauf der vorgesehenen Fristen.

Herr PU-YI

der letzte Kaiser der Dynastie Tsing

derzeit oberster Verwaltungsbeamter der Mandschurischen Republik, wird in diesen Tagen den wiederauferstandenen Drachenthron besteigen und wieder den Kaisernamen Hsüan-Thun annehmen, dessen die chinesische Revolution ihn, zugleich mit aller Macht und Herrlichkeit des Himmelssohnes, beraubt hatte. Damit findet ein bunter, verwirrender und phantastischer Abenteuerroman seinen zumindest vorläufigen glücklichen Abschluß.

In der Verbotenen Stadt des in kaiserlichem Glanze strahlenden Pekings beginnt dieser Lebensroman. Er beginnt mit der geheimnisumwitterten Herrschaft eines Kindes über das größte Weltreich. Er stürzt seinen Helden, den Knabenkaiser, von der fast unirdischen Höhe des Drachenthrones hinab ins tiefste Elend einer jahrelangen Flucht durch alle Höllen, Amüsierbuden und Irrenanstalten, Bombenanschläge und Scheidungsaffären, zweifelhafte Geschäfte und würgende Geldnot kennzeichnen die Etappen dieses Leidenswegs, den der Sohn des Himmels, ganz ohne Halt, aber immer in kaiserlicher Haltung, zu gehen verdammt war, bis er nun heimfindet auf den Thron seiner Ahnen und damit einen neuen Abschnitt in der Geschichte Asiens einleitet.

René Kraus, den Lesern der „NMZ" seit langem vorteilhaft bekannt, hat das bewegte Leben Pu-Yis in einer ungewöhnlich fesselnden Artikelreihe aufgezeichnet. Die Veröffentlichung der hochaktuellen Arbeit

beginnt morgen in der N. M. Z.

MARCHIVUM

Evangelischer Volksverein Mannheim-Waldhof

Die gut besuchte und im Geist der neuen Zeit geleitete Jahreshauptversammlung des Evangel. Volksvereins Mannheim-Waldhof im Gemeindehaus, gab ein gutes Bild von den kirchlichen und sozialen Kräften, die im vergangenen Jahr zur Wirksamkeit gekommen waren. Freilich hat das einzigartige Winterhilfswerk des Dritten Reiches uns ein gut Teil sozialer Sorge für unsere Freunde abgenommen. Das ist das dankenswerte Werk unseres Führers, der den Riesenkampf gegen alle Not unseres Volkes tiefhaft aufgenommen hat. Doch haben wir in bescheidenem Maße auch im vergangenen Jahr zur Konfirmation und an Weihnachten soziale Tat geübt. Wichtiger aber war das geistige Leben des Vereins, das in dem vergangenen Jahr des Umbruchs unseres Volkes besonders lebhaft war. Es hatte nicht nur das 40jährige Bestehen des Vereins festlich zu gestalten, sondern gleichzeitig auch dem Gedächtnis zweier führenden deutschen Geister gerecht zu werden: Richard Wagner und Martin Luther.

Den Auftakt des ereignisreichen Jahres bildete die kirchliche Weihe der erneuerten, nun mit der Lutherrose gezierten alten Fahne. Dann kam die Jubiläumsfeier, die als großer evangelischer Volkstag gefeiert wurde. Dem Gedächtnis Richard Wagners wurde der Verein durch einen wohlgelungenen Rich. Wagner-Abend gerecht. Ein Lichtbildervortrag führte zu den Tempel- und Ruinenstätten Aegyptens. Mit dem Spiel „Luther in Oppenheim" wurde die Feier des Lutherjahres begangen. Der weihnachtliche Ausklang des Jahres stand im Zeichen der „Deutschen Weihnacht", die uns verstehen lehrte, wie die heilige Nacht unserer germanischen Vorfahren unsere christliche Weihnacht wurde. Als der Kassenbericht und der Bericht der Kassenprüfer über den Stand der Vereinsfinanzen in Ordnung befunden und Entlastung erteilt war, wurde der Vorstand erneuert. Der verdiente Vorsitzende, Bankbeamter J. Klein, wurde erneut mit der Führung des Vereins betraut. Er wird sich seinen Mitarbeiterstab noch ernennen. Möge es ihm gelingen, zusammen mit seinen Mitarbeitern den Verein im neuen Jahr weiter aufwärts zu führen zum Segen für Gemeinde und Kirche! Mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf den Führer schloß die Versammlung.

„Eine Zeitung in der Zeitung"

Ich möchte die Anzeigen „eine Zeitung in der Zeitung" nennen. Sie sind mir ganz besonders lesenswert, seit ich weiß, welche buntscheckige Vielgestaltigkeit des Alltags dahinterliegt. Ich will sagen, wie das gekommen ist. Ich wollte einmal etwas kaufen. Händler boten sich an, da der Gegenstand gebraucht sein konnte. Es behagte mir aber nicht. Ich wollte unmittelbar kaufen. So gab ich eine Anzeige auf und las nicht ohne Herzklopfen am nächsten Tage den von mir aufgesetzten Text. Wenn der Kaufmann anzeigt, wird er kaum mehr solche Herzbeschwerden haben, aber der junge Mensch kennt sie. Es ist eine Parallelerscheinung zu der Unruhe, die dichtende Jünglinge haben in der Erwartung, die Schriftleitung könne eins ihrer Gedichte ans Versehen oder Menschenfreundlichkeit doch noch aufgenommen haben. Mit den Gedichten hat es wie so recht klappen wollen bei mir. Ich erhielt immer sehr freundliche Briefe, die von allzu großem Stoffandrang sprachen. Die Anzeige aber fand Aufnahme. Ich freute mich, daß ich wenigstens unter einem Zeichen in der Zeitung stand.

Ich bekam die Zuschriften ausgehändigt und erreichte, was ich wollte. Sicherlich war diese Vermittlergebühr der Zeitung wesentlich billiger, als wenn ich einen Zwischenhändler in Anspruch genommen hätte. Die kleine Anzeige aber hatte noch etwas anderes bewirkt: mit einem Male war der bisher für mich gleichgültige Anzeigenteil zum Leben erwacht. Ich stellte mir vor, daß jede Anzeige doch immerhin Mühe gemacht hatte, denn in der kürzesten und zugleich wirksamsten Form sollte alles gesagt werden, was der andere Teil wissen muß. Es lagen doch Kraftanstrengungen vor, wenn man näher hinblickte. Die großen Anzeigen imponierten mir deshalb, weil lange Praxis bei ihrer Abfassung die Feder geführt hatte. Ich lernte die Kunst kennen, mit wenig Worten die Hauptsache zu sagen und das Nebensächliche wegzulassen. Es machte mir gewissermaßen literarischen Spaß, die Anzeigen auf solche Knappheit und Genauigkeit durchzusehen und ich habe manches kleine Meisterwerk gefunden. So mag es kommen, daß ich heute gern die Zeitung nach Uebersliegen des lokalen Teils da aufschlage, wo der lokale Teil eine nochmalige Gestaltung findet: bei den Anzeigen. Und ich will gestehen, daß ich bei seinem Lesen vielleicht länger verweile, als den Herren von der großen Politik lieb ist.

O. S.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34

Das Winterhilfswerk vor neuen Taten

Wenn auch das Winterhilfswerk 1933/34 seinen Höhepunkt erreicht hat, so muß es doch noch seinem erfolgreichen Ende zugeführt werden. Statt 33 000 Hilfsbedürftigen zählt man jetzt 35000, denn allmählich werden auch die verschämten Armen erfaßt, die sich bisher nicht entschließen konnten, ihre Not mitzuteilen. Wieder sind alle Helfer am Werk, um die

Ausgabe des nächsten Paketes am 30. Januar, dem Gedenktage der Kanzlerschaft Adolf Hitlers, vorzubereiten.

An diesem Tag können die bedürftigen Volksgenossen wieder eine reiche Spende erwarten. Weitere Verteilungen sind für 15. Februar und Anfang März vorgesehen. Die Betreuung der Armen hat also für diesen Winter noch lange nicht ihren Abschluß erreicht. Deshalb darf auch die Hilfsbereitschaft nicht erlahmen. Insbesondere dürfen die Geldspenden nicht nachlassen.

Die Holzausgabe schreitet vorwärts, so daß in 14 Tagen die ganze Stadt versorgt sein wird. Täglich werden 60 Zentner Langholz geschnitten. Heute ist man gerade in der Ortsgruppe Humboldt, der größten in Mannheim mit 3400 Parteien, mit der Holzausgabe fertig geworden. Kohlen werden nach wie vor Montags verteilt. Am 31. Januar kommt die Februarkohle heraus.

Die Pfundsammlung soll auch im Sommer beibehalten werden.

Auf diesem Gebiet können sich die Hausfrauen noch sehr nützlich machen, indem sie die freiwillige Verpflichtung eingehen, monatlich ein Pfundpaket bereitzuhalten. Wenn jeder Familienvater, der in Arbeit steht, in seinem Haushalt diese Abgabe durchführt, kommen die erforderlichen 35 000 Pfundpakete leicht zusammen.

Das Winterhilfswerk wird seine segensreiche Arbeit Ende März einstellen können, aber niemand, der die Möglichkeit hat, zum Endsieg dieses großartigen Hilfswerkes beizutragen, darf in der Gebefreudigkeit nachlassen. Auch die Brockensammlung, die noch sehr viel in Anspruch genommen wird, geht weiter. Auf allen Gebieten wird dem notleidenden Volksgenossen geholfen.

el.

Sachspenden in der ersten Januar-Hälfte

Konditorei Thraner (Schmidt), C 1, 8, 5 Mittagessen; Max Meisinger „zum Fürstenberg" 2 Mittagessen; NS-Betriebszelle Mannheimer Tageblatt 15 Mittagessen für 15 Kinder, eine Woche lang; Emilie Klug, F 4, 12, 8 Mittagessen; Saalbau-Gaststätte 2 Gutscheine zu je 50 Pfg.; Karl Altmeier, Fratrelstraße 3, wöchentlich 1 Mittagessen; Frickert, B 6, 28, monatlich 5 Pfd. Lebensmittel; Personal der Fa. Albert Imhoff, K 1, 15 Würste; Käthe Rohr, Schwetzingerstraße 26, etwa 30 Pfd. Gebäck; Ungenannt 2 Kisten Bananen und 2 Zentner Seefische; Zentralgenossenschaft für Viehverwertung Lannover, Geschäftsstelle Mannheim, 540 Pfd. Schweinefleisch; Josef Gümbel, Seckenheimerstr. 110, 2 Zentner Lebensmittel; J. Franz Diehzel, Rheinau, Großkraftwerk, 7 Laib Brot; Bäckerei Hahler, Neckarau, 4 Laib Brot; Bäckerei Rudolf, Neckarau, 2 Laib Brot; Otto Gehrmann, Markthalle, 8 Gutscheine zu je 30 Pfg.; Reformhaus Eden 2 Gutscheine zu je 30 Pfg.; Bäckerei Feuerstein, Meerfeldstr., 4 Laib Brot; Willi Krummsiegel, P 1, 7a, 3 Zentner Kraut; Ludwig Volk, Käfertal, 2 Pfd. Nudeln; Ungenannt 2 Säcke Bruchreis; G. Rosenfelder J 1, 9/11, 20 Pfd. Ochsenfett; Modehaus Neugebauer Gutscheine im Werte von 400 Mk.; Rheinische Baby- und Kinderschuhfabrik G. m. b. H., 6 Stück Futterleder; Ungenannt 10 Paar Kinderschuhe und 165 Paar Hausschuhe; Deutsch. Techniker-verband 12 Spielbälle, 24 Taschentücher, 5½ Pfund Nüsse und Gebäck; Wilhelm Enters, Lenaustr. 40, 2 Tafeln Schokolade, 10 Zigarren; Hill & Müller G. m. b. H., wasserdichte Pelerinen, 1 wasserdichter Regenmantel, 7 Paar Turnschuhe, 85 Paar Gummischuhe; Emil Schulz C 1, 16, 1 Dutzend Handtücher im Werte von 8 Mk.; Strumpfhaus Wolf, Windeckstr. 39 Wäsche im Werte von 59,20 Mk.; Ungenannt 293 neue Bekleidungsstücke; W. Soyez, Q 3, 9, 2 Gutscheine zu 2,50 Mk.; Neue Mannheimer Zeitung 1 Adreßbuch.

Monatliche Gutscheine durch den Einzelhandelsverband:

Gebr. Ebert G 3, 15, 4 M, Hch. Hummel, Qu 3, 20, 5 M, F. Kaiser, Meerfeldstr. 17, 6 M, L. Kaufmann, Käfertaler Str. 51, 2 M, H. Krauß, Heinrich-Lanz-Straße 15, 2 M, W. Kuhn, Mannheimer Str. 1, 3 M, O. Apel, Alphornstr. 85, 2 M, F. Baumann, Eichelsheimer Str. 52, 10 M, Ferd. Beck, J 3a, 1, 5 M, L. Becker, Rheinhäuserstr. 118, 1 M, E. Binder, C 3, 10, 4 M, Feuerstein, Kronprinzenstr. 22, 3 M, F. Fritz, Große Wallstattstr. 34, 2 M, W. Fritz, Eichelsheimerstr. 10, 1 M, J. Bopp, Neckarau Luisenstraße 55, 3 M, Evertz u. Co., D 2, 6, 10 M, G. Enßle, An den Kasernen 23, 3 M, Geschw. Brennig, Neckarau, Fischerstr. 6, 2 M, Th. Brentano, Obere Clignetstr. 13, 2 M, Hch. Brunn, Seckenheimer Str. 38, 5 M, K. Brunn, Obere Clignetstr. 16, 3 M, Jos. Brunn Nachfolger, Qu 1, 10, 1 M, Nik. Brunnert, Verschaffeltstr. 7, 250 M, Hch. Daniel, Riedfeldstr. 35, 5 M, Fr. Denk, Neckarau, Schulstr. 90, 3 M, J. Fügen, Hafenstr. 34, 2 M, A. Graf, Pozzistr. 8, 1 M, E. Greulich, N 4, 13/14, 12 M, M. Guillaumon, Kleinfeldstr. 5, 4 M, Gg. Heitzmann, Käfertal, Kurze Mannheimer Str. 45a, 3 M, Gg. Helfrich, Feudenheim, 3 M, E. Hertel, Rheinau, Grafmannstr. 5 M, Ch. Höfling, Feudenheim, Körnerstr. 31, 2 M, E. Holdermann, Käfertal, Obere Riedstr. 12, 3 M, Horn u. Bausch, Eichelsheimer Str. 31, 6 M, Markthalle Keppler, Kepplerstr. 42, 1 M, Eugen Knapp, Neckarau, Rosenstr. 33, 3 M, Chr. Knihl, Meerlachstr. 41, 3 M, P. Köllner, Käfertal, Hambacher Str. 1, 3 M, R. Korimann, Eichendorffstr. 12, 3 M, L. Kraus, Rheinhäuserstr. 90, 1,50 M, A. Layer, Feudenheim, Ringstraße 22, 2 M, B. Layer, Waldhof, Alte Frankfurter Str. 30, 2,50 M, Pfg. Lessing, Oppauerstr. 20, 3 M, Link-Correll, Große Merzelstr. 26, 2 M, Val. Mack, Spatenstr. 8, 6 M, Mink, Sandhofen, Gaswerkstr. 2, 1 M, Mothwurf, J. Nachf., B 1, 16, 8 M, W. Mühlig, Augartenstr. 38, 3 M, A. Müller, Käfertal, Ob. Riedstraße 68 5 M, W. Müller, U 5, 20, 2,50 M, Chr. Neher, E 2, 10, 2,50 M, O. Neubeiser, N 4, 2/3, 3 M, J. Propheter, A 3, 7, 10 M, J. Reiblich, Käfertal, Forsterstraße 18, 1,50 M, R. Ratzgeber, Waldhof, Speckweg 31, 1,50 M, K. Ries, Bellenstr. 33, 6 M, L. Rottmann, Augartenstr. 85, 3 M, Feinkosthaus Rüttinger, P 4, 10, 5 M, Bürsten-Seibel, Hafenstr. 34, 2 M, K. Seebach, Gartenfeldstraße 48, 3 M, Seifenhaus am Markt, G 2, 10, 3 M, H. Seiler, Rheindammstr. 36, 2 M, E. Sigrist, Hafenbahnstr. 34, 1 M, J. Spanagel, Käfertal, Mußbacher Str., 2 M, A. Schefferer, H 1, 12, 2 M, A. Schindler, Rheinau, Plankstadter Str. 29, 1 M, H. Schlegel, Käfertaler Str. 85, 2 M, R. Schmitt, Seckenheimer Str. 38, 3 M, L. Schneider, Eisenstr. 15, 3 M, P. Schneider, Schwetzinger Str. 104, 3 M, H. Schuhmacher, Neckarau, Fischerstr., 2 M, H. Schulet, Lange Rötterstr. 64, 3 M, K. Weber, Schwetzinger Straße 72, 5 M, Wiler u. Degen, B 1, 20 M, L. Weiler, Rheinaustr. 5, 1 M, P. Dietterle, O 4, 5, 5 M, Hch. Schreckenberger H 3, 8a, 3 M, E. Marzl, Friedrichsplatz 10, 25 M, L. Stegler, Bellenstr. 64 2 M.

Durchführungsverordnung zum Beamtengesetz

Eine am 4. Januar 1934 erlassene und am 12. Januar 1934 im Reichsbesoldungsblatt verkündete Durchführungsverordnung des Reichsfinanzministeriums bringt, wie der Beamten-Nachrichten-Dienst mitteilt, u. a. folgende wichtige Aenderungen des „Gesetzes zur Aenderung von Vorschriften auf dem Gebiete des allgemeinen Beamten-, des Besoldungs- und des Versorgungsrechts vom 30. Juni 1933":

1. Diensteinkommen und neue Verwendung im öffentlichen Dienst: Zu § 57, Nr. 2, RBG. (§ 64, Nr. 5 des Gesetzes vom 30. Juni 1933) und den entsprechenden sonstigen Vorschriften.

Voraussetzung für die Anwendung der Ruhensvorschriften ist der Bezug eines Einkommens aus einer neuen Verwendung im öffentlichen Dienst. Eine solche Verwendung liegt nicht vor, wenn ein Beamter eine Tätigkeit, die er nebenamtlich schon während der aktiven Dienstzeit mit Genehmigung seiner Dienstbehörde ausgeübt hat, nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst fortsetzt, jedoch nur insoweit als das Einkommen aus dieser Tätigkeit den Betrag nicht überschreitet, den es im letzten Jahre vor dem Ausscheiden erreicht hat. Ein solches Einkommen ist nicht deshalb, weil es bei der Anwendung der Ruhensvorschriften außer Betracht zu bleiben hat, als „Anrechnungseinkommen" im Sinne des § 1 der PBV. II zu behandeln.

2. Dienstaufwandsgelder. Als „Dienstaufwandsgelder" kommen nur solche Einkommensteile in Betracht, die tatsächlich einen Ersatz durch den Dienst bedingter besonderer Aufwendungen darstellen. Nicht als Dienstaufwandsgelder haben zu gelten solche geldlichen Leistungen, bei denen es sich — wenn auch unter irreführender Bezeichnung — in Wirklichkeit um eine Vergütung für Arbeitsleistungen oder um eine Entschädigung für Zeitversäumnis handelt. Als Anhalt für die Beurteilung der Angemessenheit einer Dienstaufwandsentschädigung dienen die für die Reichs- und Landesbeamten festgesetzten Dienstaufwandsgelder.

Ist der Einzelhandel noch volkswirtschaftlich notwendig?

Von Dr. Lui Koester, Hamburg.

Wenn heute jeder einsichtige Wirtschaftspolitiker im Rahmen einer gesunden Mittelstandspolitik verlangt, daß unter allen Umständen die Erhaltung und Stärkung des Einzelhandels gewährleistet wird, so liegen dieser Forderung äußerst berechtigte Erwägungen zugrunde. Nachdem die moderne wirtschaftliche Entwicklung schon lange vor dem Weltkriege zu einer zunehmenden Arbeitsteilung geführt hatte, die die Erzeugung auf Bestellung, bei der der Handwerker oder Fabrikant zugleich Hersteller und Händler war, durch die Marktherzeugung ersetzte, kam nach dem Kriege diese Entwicklung nicht etwa zum Stillstand, sondern sie wurde noch ergänzt durch eine allerdings in unserer schnellebigen Zeit wenig auffällige strukturelle Verschiebung: Ständig strömte eine große Menge neuer Waren auf den Markt, die in mehr oder weniger kurzer Zeit aus Luxus- zu Gebrauchsgegenständen wurden.

Dies war bei einzelnen Waren bereits vor vielen Jahrhunderten der Fall, so z. B. im Mittelalter bei Wein, Gewürzen, Kolonialwaren.

Dabei mußte sich schon damals die meist ausländische Erzeugung der Mithilfe des Handels bedienen, wenn dieser nicht überhaupt erst der Erzeugung den Anstoß gab, neu auftretenden Bedürfnissen der Verbraucher Rechnung zu tragen. Für die Gegenwart brauchen wir nur an die in den letzten Jahrzehnten außerordentlich gestiegene Verwendung von Kautschuk, Kopra, Erdöl, Baumwolle, ferner an Fahrräder, Fernsprecher, elektrische Beleuchtung, Haushaltsmaschinen (wie Staubsauger, elektrische Bügeleisen und Kochtöpfe), Rundfunkartikel zu denken, um die Bedeutung der Mitarbeit des Handels auch auf diese Gebieten zu erkennen. Z. T. beruht in dieser Entwicklung, die eine außerordentliche Steigerung der Aufgaben des Handels zur Folge hatte, die Ursache für die Zunahme der Betriebe, ja sogar für das Entstehen neuer Industrie- und Handelszweige.

Daß der Handel insgesamt im strengsten Sinne des Wortes nicht produktiv, d. h. nicht selbst erzeugend, ist, soll und kann nicht bestritten werden. Letzten Endes ist aber die menschliche Arbeitskraft überhaupt nicht imstande, irgend einen Stoff oder auch nur einen Teil davon wirklich aus dem Nichts zu erzeugen. Und wie Industrie und Handwerk lediglich vorhandene Stoffe bearbeiten, der Bergbau nur vorhandene Erzeugnisse aus dem Boden herauswirtschaften und die Landwirtschaft darüber hinaus nur noch deren natürliche Erzeugung beeinflussen können,

so übt auch der Handel eine ebenso wichtige Funktion im volkswirtschaftlichen Sinne aus.

Bringt der Großhandel Rohstoffe, Halbfabrikate, Fertigwaren oder Lebensmittel von der Stätte der Erzeugung an den Ort der Weiterverarbeitung oder des Verbrauches, so übernimmt der Einzelhandel im Prozeß der Gütervertellung die direkte Versorgung der Verbraucherschaft mit allem Nötigen. Mit dieser reinen Bringertätigkeit ist es aber bei weitem nicht getan. Zum möglichst wirtschaftlichen Einkauf der Waren muß nämlich die zweckmäßige Behandlung und Aufbewahrung — man denke nur an die Zeiten der Zwangswirtschaft und die Sünden, die die Gemeinden, weil auf diesem Gebiete unbewandert, begangen haben, zurück kommen, ferner Sortieren und Zusammenstellen von für den Kleinverkauf geeigneten Sortimenten; ja sehr oft sogar, z. B. bei vielen Lebensmitteln und Kolonialwaren, erst die Brauchbarmachung der Ware. All dies sind doch gewiß wirtschaftliche Arbeiten, deren Vornahme die breite Oeffentlichkeit gar nicht bemerkt und daher auch nicht ihren Wert entsprechend veranschlagen kann. Ihr Unterbleiben würde ihr aber sehr rasch und sehr bitter fühlbar werden.

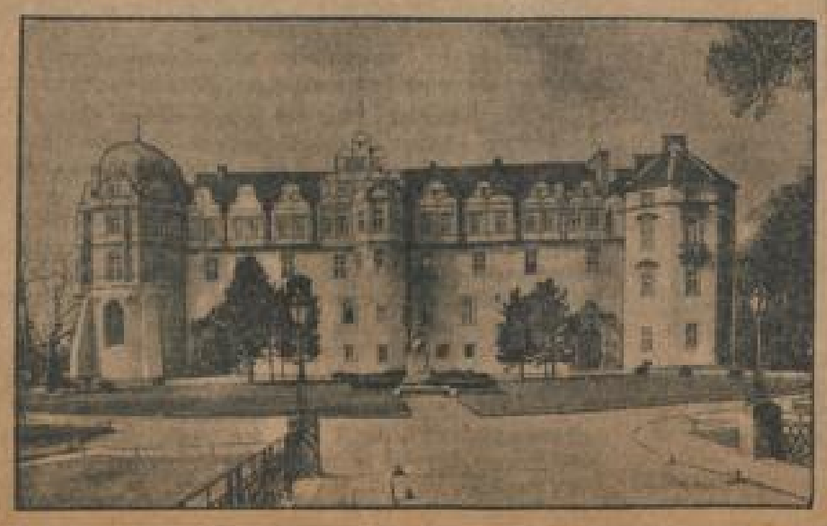
Der Einzelhandel ist schon aus diesem Grunde für den Verbraucher unentbehrlich, weiter aber besonders in Deutschland noch deshalb, weil hier der

Verbraucher im Gegensatz zu dem der Vereinigten Staaten noch größten Wert auf individuelle Behandlung legt:

Eingehen auf besondere Wünsche des Käufers, sachgemäße Bedienung, Führung von Güteware zu angemessenen Preisen usw. All das ist in vollem Sinne nur beim Einzelhandel gewährleistet, nicht aber in Massenwarengeschäften, in denen der Kunde lediglich eine Nummer ist, dessen besondere Wünsche und Ansprüche unberücksichtigt bleiben, weil sie hier einfach nicht erfüllt werden können. Der unmittelbare Verkehr mit dem oft recht anspruchsvollen Käufer, der zudem noch möglichst wenig anlegen will, fordert daher vom Geschäftsinhaber oder -leiter und vor allem von den Angestellten Eigenschaften, die erfreulicherweise bei uns in den weitaus meisten Fällen beim Chef wie beim Personal des Einzelhandels vorhanden sind, sich aber nicht in den allgemeinen Begriff kaufmännischer Tüchtigkeit erschöpfen, sondern darüber hinaus sehr viel Takt und Menschenkenntnis erfordern.

Auch für Erzeugung und Großhandel kann und muß der Einzelhandel, wenn er seine Aufgaben ernst nimmt, wertvolle Arbeit leisten. Für beide bedeutet nicht nur der durch ihn etwa erzielte erhöhte Umsatz einen großen wirtschaftlichen Vorteil. Beide sind auch insofern auf den Einzelhandel angewiesen, als dieser, dem letzten Absatz am nächsten stehend, im direkten Umgang mit den Verbrauchern am besten über deren allgemeine und spezielle Wünsche, Bedürfnisse und Geschmack unterrichtet ist und somit für Industrie wie Großhandel als sicherster Berater über die Marktlage die Richtung für die Zukunft weisen kann. Der Einzelhandel wird meines Erachtens aus allen diesen Gründen, die seine volkswirtschaftliche Notwendigkeit beweisen, seinen Platz im Wirtschaftsleben Deutschlands trotz aller liberalistischer Anfeindungen behaupten. Und das um so mehr, wenn er seine vielfachen wichtigen Aufgaben, wie bisher, in treuer Pflichterfüllung bewältigt.

Das preußische Erbhofgericht



Das Schloß in der alten Niedersachsen-Stadt Celle, in dem das Landeserbhofgericht demnächst seine Sitzungen beginnen wird.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Aus Baden

Todesurteil über den Hohenstoffel

* **Singen a. H.**, 19. Jan. Ein Dutzend Sprengschüsse verkündete am Hohenstoffel, daß einer der schönsten Berge Deutschlands für immer verschandelt wurde. Weithin hallten die entzündeten Sprengladungen; die Schüsse waren in Engen und Singen und auch in weiter entfernt liegenden Hegauorten wahrzunehmen. Der Hegau ist um ein schönes Naturdenkmal ärmer.

Willi und die Nächstenliebe ...

* **Karlsruhe**, 19. Jan. Im Herbst vorigen Jahres unternahm der 26jährige ledige Kaufmann Willi Steimel aus Göppingen in einem ergaunerten Kraftwagen mit einer Dirne aus der Karlsruher Altstadt eine Spritztour durch Baden, Württemberg und die Pfalz, wobei er in zahlreichen Fällen Darlehen erschwindelte und Tankstelleninhaber um die Bezahlung des Betriebsstoffes betrog. In Oggersheim erschwindelte sich Steimel, der nicht weniger als 20mal vorbestraft ist, von einem Ehepaar, an dessen Nächstenliebe er als angeblicher Adventist appellierte, 200 Mark. Das Schöffengericht Karlsruhe versagte angesichts der Vorstrafen und des gemeinschädlichen Verhaltens des Angeklagten mildernde Umstände und erkannte auf 4 Jahre Zuchthaus, 500 Mk. Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust.

Neubildung deutschen Bauerntums

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Auf Grund eines Erlasses des Reichsernährungsministers und Reichsbauernführers R. Walther Darré ist die bisherige Reichsstelle für Siedlerberatung in Berlin in den Reichsnährstand eingegliedert worden. Mit dieser Eingliederung ist gleichzeitig der Titel in „Reichsstelle für die Auswahl deutscher Bauernsiedler" geändert worden. Ihr allein obliegt die Auswahl sämtlicher Siedler sowohl der West-Ostsiedler wie auch der Siedler in Baden.

Die bisherige Reichsstelle für Siedlerberatung, Zweigstelle Baden-Pfalz, hat infolge dieser Eingliederung in den Reichsnährstand und der Angliederung in diesem an die Hauptabteilung I ihrer Geschäftsräume von der Hauptabteilung II in die Hauptabteilung I verlegt. Die genaue Anschrift lautet nunmehr:

Reichsstelle für die Auswahl deutscher Bauernsiedler, Karlsruhe a. Rh., Baumeisterstr. 2 (R. Walther Darré-Haus), Telefon Nr. 5168. (Badische Bauernschaft).

Der seitherige Leiter der Zweigstelle, Herr Dipl.-Landwirt Peter Bauer, der gleichzeitig auch Leiter der Badischen Bauernkammer — Landessiedlung — ist, hat, um seine Arbeitskraft ganz der Landessiedlung zur Verfügung stellen zu können, diese allein übernommen. Mit Genehmigung des Herrn Landesbauernführers wurde zum Leiter der Reichsstelle für die Auswahl deutscher Bauernsiedler — Landesstelle Baden-Pfalz — Herr Dipl.-Landwirt Kaun ernannt. Ihm zur Seite stehen wie bisher die hauptamtlichen Assistenten, Herr Wilhelm Schade und Herr Ritzhaupt.

Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß die Badische Bauernkammer — Landessiedlung — mit der Auswahl der Siedler nichts zu tun hat, sondern nur Siedler in Zukunft ansetzen wird, die ihr von der Reichsstelle für die Auswahl deutscher Bauernsiedler — Landesstelle Baden-Pfalz — vorgeschlagen werden. Wir bitten daher dringend, alle Zuschriften und Anfragen von Siedlungswerbern an obengenannte Stelle zu richten.

---

* **Ilvesheim**, 19. Jan. Hier hatte das Jungvolk sein großes Ereignis. Das Fähnlein „von Hundheim" im Jungbann 171/II, weihte in einem feierlichen Akt seine Fahne. Der Saal im kath. Vereinshaus reichte bei weitem nicht aus, um alle zu fassen. Nachdem der schneidige Spielmannszug vom Friedrichsfelder Jungvolk die Feier eröffnet, begrüßte Fähnleinführer Barth die Gäste, u. a. Jungbannführer Keller aus Lützelsachsen, Stammführer Weber aus Friedrichsfeld und den Dichter des Fahnenspiels Fr. Hupp, Mannheim. Das Fahnenspiel: „Wir tragen die Fahne", das hierbei seine Erstaufführung erlebte, war von außerordentlicher Wirksamkeit.

L. **Altlußheim**, 18. Jan. In festlicher Weise wurde der für den nach Mannheim versetzten Pfarrer Haas hierherberufene Nachfolger, Pfarrer Riesenbach, empfangen. Im Namen der evang. Kirchengemeinde sprach der Kirchenälteste Engelhorn, im Namen der Gemeinde Bürgermeister Schmeer, im Namen der Lehrerschaft Oberlehrer Haag. Pfarrer Riesenbach war 7 Jahre als Missionar in China tätig.

* **Meckesheim**, 18. Januar. Nachdem vom Landesarbeitsamt 2000 Tagschichten genehmigt wurden, beschloß der Gemeinderat die Errichtung eines Freibades an der Marlach. Die Finanzierung ist durch ein Darlehen in Höhe von 11 000 Mark aus der verstärkten Arbeitsbeschaffungsförderung sichergestellt.

L. **Dielheim**, 18. Jan. Bei der Winterfeier der „Sängerrunde" Dielheim, bei der der Chor unter der Leitung von Dirigent Laier schöne Chöre zu Gehör brachte, wurde der bewährte Vorstand des Vereins, Jakob Griesinger, zum Ehrenvorsitzenden ernannt. — In der 1213 Seelen großen Gemeinde wurden für 1933 46 Geburten, 25 Todesfälle und 20 Eheschließungen registriert.

Die Naturschutzfrage am Bodensee

Die Schweiz will es bei dem bisherigen Zustand lassen

Die neuerlich von deutscher Seite in die Oeffentlichkeit gelangten Absichten und Vorschläge über die Unterstellung der Bodenseeuferlandschaft unter Naturschutz mußten naturgemäß auch die anderen Uferstaaten nichtdeutscher Nationalität auf den Plan rufen. Es hat sich die

Mittelalterliche Schönheit am Bodensee: Meersburg

Schweiz zu Wort gemeldet und zwar stellt sie sich zu den neueren Anregungen von deutscher Seite, die mit dem Namen von Dr. Finckh, Gaienhofen, verbunden sind, negativ ein. Es kann das nicht eben verwundern, denn für die Kenner der Materie war es ja selbstverständlich, daß man die bisherigen Arbeiten und Bemühungen der bestehenden Organisationen, nämlich der „Internationalen Arbeitsgemeinschaft für den Bodensee-Uferschutz", nicht einfach als nicht genügend, nicht erfolgreich oder nicht geschehen ausgeschaltet sehen wollte.

Die Schweiz bringt sehr deutlich zum Ausdruck, daß diese Gemeinschaft mit dem Sitz auf deutschem Boden, in Langenargen, wo auch die deutsche Seeforschungsstation besteht, schon seit längerer Zeit zusammen mit den Kantonalregierungen und den für die Erhaltung des Landschaftsbildes zuständigen Organisationen arbeite. Außerdem bestehe im Kanton Thurgau eine besondere Kommission, die zusammen mit der Regierung und dem Heimatschutz dafür sorge, daß am Bodensee keine Schädigungen des Landschaftsbildes, der Tier- und der Pflanzenwelt vorgenommen werden.

Da nach der schweizerischen Auffassung sich die Verhältnisse weiter verbessert haben, so möchte man für das schweizerische Ufer von der Einrichtung eines Naturschutzgebietes absehen. — Das bedeutet kurz und deutlich eine Absage, die vielleicht tiefere Gründe hat. Die Schweiz hat eine gewisse konstitutionelle Abneigung gegen alles, was ein wenig prononciert, ein wenig zu weit reichend — nach Schweizer Empfinden — anmutet. Die deutschen Vorschläge hätten, vielleicht in anderem Format und an anderer Stelle, eben durch die Internationale Arbeitsgemeinschaft vorgebracht, ein anderes, ein besseres Echo gefunden, als es nun geschehen ist. Es kommt hier der Unterschied zwischen deutscher und schweizerischer Grundeinstellung zum Vorschein, indem der sehr nüchterne Schweizer gewissen gefühlsmäßiger Ueberspritzungen, die gegen sein praktisches Beurteilungsvermögen zu verstoßen scheinen, zurückhaltend, unfreundlich, ja ablehnend gegenüberstehe. Es ist daher leicht möglich, daß er in dem neuerlichen Anregungen vom Norduser des Sees her ein leichtes Zuviel erblickt, dessen Durchführung ihn in seiner Bewegungsfreiheit und Entschlußfreiheit beengen könnte.

Im übrigen darf bei dieser Gelegenheit erwähnt werden, daß am Bodensee bereits mehrfach Schutzgebiete bestehen. So z. B. die Halbinsel Mettnau bei Radolfzell, die in städtischem Besitz ist. Dann gewisse Riedniederungen, so an der Rheinmündung in der Rorschacher Bucht, wo die Wildschwäne gehegt werden, dann wird für die Erhaltung der Fischerei und der dem Bodensee eigenen Fischarten allerlei getan. Uferpflege, vor allem auf Schweizer Gebiet, kommt hinzu. Das zusammengenommen wird den Schweizern genügend erscheinen, da sie bestimmt den Bodensee nicht nur als Schutzgebiet, sondern auch als wichtiges Verkehrsglied internationaler Art und damit als belebenden Wirtschaftsfaktor betrachten. Praktisch liegt die Sache so, daß man ruhig beides miteinander vereinigen kann. Groß genug dazu ist der Bodensee bestimmt. R. W.

Aus der Pfalz

Neue Stadträte in Ludwigshafen

r. **Ludwigshafen**, 19. Jan. In der gestrigen Sitzung der Stadtratsfraktion der NSDAP wurden sieben neue Stadträte an Stelle der ausscheidenden Stadträte der Zentrumsfraktion verpflichtet. Es sind die Herren: Dr. Hans Beckmann, Diplomingenieur, Max Benecke, Reichsbahninspektor, Karl Dörr, cand. med., Karl Ernst, Geschäftsführer, Hans Hebel, Lehrer, Erwin König kaufmännischer Angestellter, Eugen Werner, Landwirt.

Von wildem Kraftfahrer überrannt

* **Kaltenbach**, Bez. Pirmasens, 19. Jan. Gestern abend ereignete sich hier in der Nähe des Bahnhofs Hinterweidenthal ein schwerer Unfall. Der Fabrikarbeiter Emil Seibel aus Hinterweidenthal, der sich mit seinem Fahrrad auf dem Heimwege befand, wurde plötzlich von einem ihn überholenden Personenkraftwagen in größter Geschwindigkeit angefahren und in den Straßengraben geschleudert, wo er schwerverletzt liegen blieb. Das Fahrrad wurde vollkommen zertrümmert. Der Fahrer hielt seinen Wagen kurz an und rief dem Verletzten zu, er werde bei der nächsten Gendarmeriestation Anzeige erstatten, ließ ihn liegen und fuhr davon. Es konnte festgestellt werden, daß auf keiner der Gendarmeriestationen eine Anzeige erstattet wurde. Dem Schwerverletzten war es noch möglich, die Erkennungsnummer des Wagens sich einzuprägen und bei seiner Auffindung die notwendigen Angaben zu machen, so daß es gelingen wird, den rücksichtslosen Fahrer ausfindig zu machen.

Die Arbeiten an der Speyerer Brücke

* **Ludwigshafen**, 19. Jan. In diesen Tagen fand bei der Reichsbahndirektion Ludwigshafen die Verdingung von weiteren umfangreichen Arbeiten für die Rheinbrücke bei Speyer statt. Nachdem bereits fast sämtliche Arbeiten für die bayerische Zufahrtsrampe vergeben sind, wurden nun die Arbeiten für die auf der badischen Seite gelegene Flutbrücke ausgeschrieben, und zwar sowohl für die fünf Flutbrückenpfeiler wie für die Lieferung der dazu gehörigen eisernen Ueberbauten. Es handelt sich dabei um äußerst interessante Arbeiten; werden doch für die Gründung der Pfeiler etwa 1800 laufende Meter Rammpfähle und für die Pfeiler selbst 540 Kubikmeter Beton benötigt. Die eisernen Ueberbauten sind als durchlaufende Vollwandträger mit einer Trägerhöhe von vier Metern ausgebildet. Für beide Arbeiten herrschte seitens der Bauwelt lebhaftes Interesse. Es wurden für die Erstellung der Pfeiler nicht weniger als 25, und für die Lieferung der Eisenkonstruktion 30 Angebote abgegeben. Der Auftrag für die Erstellung der Pfeiler ist mit einem Kostenbetrage von 136 000 Mark ganz an eine pfälzische Firma, die Firma Gebler-Kaiserslautern gefallen, welche die Pfahlgründungen nach ihrem bereits beim Bau der Rheinbrücke Ludwigshafen—Mannheim bewährten Rammverfahren durchführen wird. Der Zuschlag für die Lieferung der Eisenkonstruktion mit einem Betrag von etwa 450 000 Mark, ist noch nicht erteilt, doch ist zu hoffen, daß auch hier pfälzische Firmen zu Aufträgen kommen werden.

Nachbargebiete

Liebespaar aus dem Rhein geborgen

* **Hamm**, Rheinhessen, 19. Jan. Gestern nachmittag wurden aus dem Rhein die mittelst Ledergürtel zusammengebundenen Leichen eines jungen Mannes und eines Mädchens durch Rheinbauarbeiter geborgen. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich bei dem Paar um das vor einigen Wochen gemeinsam wegen Liebeskummer in den Tod gegangenen Liebespaares, den 20 Jahre alten Schreiner Friedrich Walter aus Pfeddersheim, und die achtzehnjährige Magda Heinrich aus Leiselheim.

Große Verbrecherrazzia in Basel

— **Basel**, 19. Jan. Im Zusammenhang mit der strengeren Ueberwachung aller irgendwie verdächtigen Elemente in Basel, die im Anschluß an den schweren Banküberfall erfolgte, ist eine ganze Reihe von Festnahmen erfolgt. In den Kreis der irgendwie Verdächtigen wurden 80 Personen einbezogen. Bei der Gelegenheit konnte auch, dank der aufgefundenen Spuren, in Bern ein internationaler Verbrecher festgenommen werden, der sich als Geldschrankknacker betätigte, und in dem man den Einbrecher gefaßt zu haben glaubt, der in die Arbeitslosenfürsorge in Basel vor einiger Zeit einbrach und 40 000 Franken entwendete. Mittlerweile ist ein ähnlicher Banküberfall wie in Stuttgart und Basel in Bonn vorgekommen. Auch hier werden die Spuren genau verfolgt, und die Annahme verstärkt sich, daß es die gleichen Täter wie in Stuttgart und Basel sind.

---

* **Ludwigshafen**, 19 Jan. Der 24jährige Ingenieur Karl R. hatte am 21. Dezember in einem hiesigen Kaffee eine dort aufgestellte Sammelbüchse des Winterhilfswerks gestohlen und dieselbe aufgebrochen. Um den Diebstahl zu verdecken, hatte er die volle Büchse mit einer fast leeren vertauscht, die der 23jährige Schuhmacher Wilhelm J. bei einem Schuhmachermeister zu diesem Zweck entwendet hatte. In der Wohnung des in den Diebstahlsplan eingeweihten 20jährigen Laboranten Jak. A. wurde das Geld — etwa 40 Mark — verteilt. R. und J. erhielten wegen gemeinschaftlich begangenen Diebstahls drei Monate 14 Tage Gefängnis und A. wegen Hehlerei drei Monate Gefängnis. Sämtliche Angeklagten nahmen ihre Strafe sofort an.

* **Kaiserslautern**, 19. Jan. Vor dem Schöffengericht Kaiserslautern hatte sich der katholische Pfarrer Karl Matheis aus Fehrbach bei Pirmasens wegen politischer Vergehen zu verantworten. Der Angeklagte mußte am 16. Juni vorigen Jahres, da seine Sicherheit wegen seines regierungsfeindlichen Verhaltens gefährdet erschien, in Schutzhaft genommen werden. Während dieser Zeit hat Pfarrer Matheis, der früher als Zentrumsredner auftrat, in äußerst abfälliger Weise zur nationalsozialistischen Regierung Stellung genommen. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 200 Mark.

Brief aus Neckargemünd

r **Neckargemünd**, 19. Jan.

Die Ortsgruppe Neckargemünd des Odenwaldklubs veranstaltete im festlich geschmückten Schützenhaus eine Familienfeier, verbunden mit Wanderehrung. Unter den zahlreich Erschienenen war auch Ministerpräsident a. D. Prof. Dr. Werner-Darmstadt, Führer des Gesamtodenwaldklubs anwesend, sowie Studienrat Dr. Götz-Darmstadt, Schriftführer des Gesamtodenwaldklubs, Weingroßhändler Ueberle-Heidelberg, Mitglied des Hauptvorstandes, und Ehrenführer Othmar Werner. Nach der Begrüßungsansprache Oberlehrer Sulzmanns folgten Musikvorträge, humoristische Darbietungen und Liedersolis, die den Abend in angenehmer Weise ausfüllten. Den Höhepunkt des Abends bildete die Ehrung von 20 Klubkameraden. Es wurden geehrt zum 1. mal: Frl. H. Spieß, H. Hermann, Herr H. Gauch, H. König, Zum 2. mal: Frl. M. Eck, El. Höflein, H. Höhl, P. Sulzmann, Herr Scholl, Karlfritz Hörner. Zum 3. mal: Frau W. Zanders, Herr Sulzmann, P. Schadewald. Zum 4. mal: Frl. Schüßler, L. Seckel. Zum 6. mal: Frl. Gerich, Herr Kraus. Zum 8. mal: Frl. K. Metz, Herr Wollweber. Zum 9. mal: Fr. Hörner. Die Ehrung selbst nahm Herr Ueberle-Heidelberg vor. Für 10jährige aktive Mitgliedschaft wurde Herrn Wollweber eine Radierung und Herrn Sulzmann ein Wanderstock überreicht.

Hier trafen 50 Kinder aus dem Saargebiet ein die im Kinderheim der Stadt Mannheim „Viktor-Lenel-Stift" Aufnahme fanden. Die Kinder wurden in Mannheim von Vertretern der Stadt Mannheim empfangen und hier vom Jungvolk und dem Bund Deutscher Mädels nach dem Kinderheim geleitet, wo sie von Vertretern der hiesigen Stadt begrüßt wurden. Diese Maßnahme war notwendig, um die Kinder, deren Väter unter französischem Joch in den Gruben arbeiten, von dem Besuch französischer Schulen fernzuhalten. Die Kinder bleiben bis zur Volksabstimmung an der Saar in unserem Städtchen und besuchen die hiesige Volksschule.

Der Gemeinderat nimmt von der, von der Stadtkasse aufgestellten vergleichenden Darstellung über das Rechnungsergebnis für die Zeit vom 1. April bis 30. November 1933 mit den entsprechenden Ansätzen des Haushaltplanes Kenntnis. Die zur Arbeitsbeschaffung in Angriff genommenen Notstandsarbeiten machen hiernach eine Kreditüberschreitung notwendig, die versucht werden wird, im Verlauf der letzten Monate des Rechnungsjahres auszugleichen. Das Ergebnis der Wirtschaftsrechnung selbst ist befriedigend. Die eingetretenen Erleichterungen auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege wurden durch die Verringerung der Zuschüsse des Reiches und des Landes Baden zu den Fürsorgelasten wieder ausgeglichen. Auf diese Weise ergibt sich für den Zeitraum, für den der Bericht erstattet ist, ein kleiner Ueberschuß. — Der Zuschlag für die als Notstandsarbeit im unteren Stadtwald durchzuführenden Wegbauarbeiten in den Abteilungen 3 und 13 wird nach eingehender Erörterung mit dem Forstamte, dem Pflasterermeister Lahrum erteilt. Der Beginn der Arbeit wird erfolgen, sobald dies die Witterungsverhältnisse zulassen. Da auf jenen Zeitpunkt außer diesen beiden Arbeiten auch der straßenmäßige Ausbau der Josef-Werner-Straße, sowie das Verlegen einer Kanalisations-Leitung an der Bergstraße in Kleingemünd in Angriff genommen werden können und schließlich auch die Fortsetzung des Neubaues eines Hochbehälters für die städt. Wasserversorgungsanlage erfolgen kann, wird durch die Stadtgemeinde eine ausreichende Arbeitsbeschaffung für Arbeitslose geboten werden.

Rauhe Haut: Penaten-Creme
In Apoth. u. Drog. -.30, -.60, 1.20

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Der erste Tag der DT-Pressetagung

Zum ersten Male nach dem nationalen Umbruch und vor allem noch dem für die innere Entwicklung der Deutschen Turnerschaft so wichtigen Zeitpunkt des 15. Deutschen Turnfestes in Stuttgart kamen in der Deutschen Turnschule zu Berlin 39 Pressefühter und Schriftleiter der Turngaublätter unter der Führung des Pressefühters der Deutschen Turnerschaft, Werner Gärtner, zu einer Tagung zusammen.

Auf Grund von Pressetreffen in den Gauen, die der Pressefühter der Deutschen Turnerschaft in den letzten Monaten des Jahres 1933 in verschiedenen deutschen Großstädten abgehalten hatte, war es möglich, die Pressewarte der Deutschen Turnerschaft enger zusammenzufassen und aufstrebenden jüngeren Kräften den Weg zu fruchtbringender Arbeit zu ebnen.

Bereits der erste Tag der Pressetagung zeigte, daß in der neuen Organisation des Pressewesens der Deutschen Turnerschaft sehr starke Kräfte am Werke sind, die imstande sind, dem Geist des nationalsozialistischen Staates in den eigenen Reihen und in der Oeffentlichkeit Geltung zu verschaffen. Die Tagung selbst zeigte die Auswirkungen des Führerprinzips. Von Aussprachen ist abgesehen worden. Dem Teilnehmer des Lehrgangs ist je nach seiner besonderen Eignung und Neigung ein besonderer Gegenstand vorgeschrieben worden, den er in geschlossener Rede zu behandeln hat.

Nach einer Begrüßung durch den Oberturnwart der Deutschen Turnerschaft Karl Steding, gab der Pressefühter, zunächst einen Gesamtüberblick über die verbandspolitische Lage der DT und über die geistige Grundlage, auf der künftighin die Pressearbeit der Deutschen Turnerschaft zu erfolgen hat.

Der Schriftleiter des Gaublattes Norden, Kraule, der zugleich das Amt des Gauoberturnwartes bekleidet, konnte aus seiner langjährigen turnerischen Erfahrung heraus seinen Kollegen viel praktische Ratschläge geben.

Der Presseleiter des 15. Deutschen Turnfestes, Hulek, zog in längeren Ausführungen, die sich mit der Presseorganisation sowohl vor wie während des Turnfestes befaßten, Nutzanwendungen für die Arbeit des künftigen Turnfestpresseleiters und für die Pressearbeiten in den Gauen.

Einen grundlegenden und vom besten neuen Geiste getragenen Vortrag hielt Stemplinger, der Gaupressewart des Gaues Bayern, über die Zusammenarbeit des Pressewarts mit dem Dietwart. Nach der Mittagspause sprach der neue Dietwart der Deutschen Turnerschaft, Münch, über die künftige Gestaltung des Dietwesens in der Deutschen Turnerschaft.

Deutsche Ausscheidungskämpfe

für die Weltmeisterschaft im Kunstturnen

Die Arbeit der deutschen Kunstturner einschließlich der seit längerer Zeit überall im Reiche laufenden Darbietungen der Deutschlandriege zielt darauf ab, für die an den Pfingsttagen in Budapest stattfindenden Weltmeisterschaften gerüstet zu sein. Darüber hinaus veranstaltet die DT noch Gau-Ausscheidungskämpfe sowie zwischen den dort ermittelten Besten ein letztes Auswahlturnen, das für die Aufstellung der deutschen Mannschaft maßgebend sein wird. Für die am 18. Februar stattfindenden Gau-Ausscheidungskämpfe stehen verschiedene Austragungsorte bereits fest. Die brandenburgischen Ausscheidungen werden in Berlin abgehalten, für Niedersachsen wurde Hannover gewählt, für Sachsen Chemnitz, für die Nordmark Hamburg und für Schlesien Breslau.

BMW-Motorräder 1934

Die Bayerischen Motoren-Werke werden entsprechend ihrer Tradition auch in der kommenden Saison 1934 nur hochwertige und zuverlässige Motorräder in den Verkehr bringen. Ein Ueberblick über das Bau-Programm zeigt, daß auch für 1934 die gleichen Typen beibehalten werden sind, eine 200er, eine 400er, zwei 750er-Touren-Maschinen, sowie ein 750-ccm-Sportmodell. Die 200-ccm-Maschine zeichnet sich durch völlige Kapselung aller beweglichen Teile, hohe Dauerleistung von 6 PS und große Zuverlässigkeit aus, wodurch sie das gegebene führerscheinfreie Motorrad ist. Sie weist gegenüber dem Modell 1933 keine Veränderungen auf. Das 400er-Modell stellt einen neuen Entwurf dar. Der obengesteuerte Motor leistet 12 PS, das Getriebe hat vier Gänge, die Motorwelle liegt mit der Kardanwelle in einer Flucht, wodurch eine völlig direkte und verlustfreie Kraftübertragung im vierten Gang bewirkt wird. Die 750er-Tourenmaschine wird in zwei Ausführungen geliefert, von denen die eine das unveränderte letztjährige Modell ist, während die andere verschiedene Aenderungen aufweist. Sie leistet auf Grund zweier direkt angeflanschter Vergaser 20 PS. Für sehr große Ansprüche an Bergsteigevermögen und Endgeschwindigkeit wird die bekannte „750-ccm-Sport“ mit zwei Vergasern geboten. Es ist dies die Maschine, die Deutschland den Sieg bei der letzten internationalen Motorrad-Sechstagefahrt in England brachte, das Modell, aus dem die Rekordmaschine und das schnellste Motorrad der Welt entwickelt wurde, mit dem Ernst Henne den absoluten Geschwindigkeits-Weltrekord für Deutschland erobern konnte.

Autorennfahrer aus USA in Europa

Die europäische Automobilrennzeit 1934 dürfte sich erheblich abwechslungsreicher und interessanter gestalten als die vorangegangenen. Einmal erwartet man mit Spannung das Erscheinen der neuen deutschen Rennwagen von Mercedes-Benz und von der Auto-Union, zum anderen werden in diesem Jahre auch amerikanische Rennfahrer an den großen Rennen Europas teilnehmen. Für Anfang April haben vier Amerikaner ihre Ankunft in Europa mit drei Wagen neuesten Modells angekündigt. Die Wagen gehören dem kalifornischen Sportsmann Frank Scully, der den amerikanischen Meister Lou Moore und den früher für Duesenberg tätig gewesenen Peter Kreis als Fahrer sowie Ernie Olson, der 1921 das 24-Stunden-Rennen von Le Mans gewann, als Mechaniker verpflichtet. Das Wagenmaterial der Amerikaner besteht aus drei Miller-Spezial-Fahrzeugen modernster Bauart. Besonders stolz sind die Amerikaner auf ihren hochpferdigen Achtzylinder-Wagen mit Vierrad-Antrieb, der ebenso wie der kleine Vierzylinder-Wagen zwei Sitze hat. Das dritte Fahrzeug ist ein einsitziger Achtzylinder. Ihre Antrittsvorstellung wollen die Amerikaner im 24-Stunden-Rennen von Le Mans am 16. und 17. Juni geben, dann sollen der Große Preis von Frankreich am 1. Juli, der Marne-Preis in Reims, die Großen Preise von Deutschland, Belgien, Italien, Schweiz, Spanien sowie das 500-Meilen-Rennen auf der Londoner Brooklandsbahn bestritten werden.

Für den diesjährigen Großen Preis von Hamburg wurden für insgesamt 30 Pferde Unterschriften abgegeben. Alle großen deutschen Ställe haben für diese mit 15 000 Mark ausgestattete Prüfung gemeldet. Beim tschechoslowakischen Derby 1934 wollen die deutschen Ställe 18 Pferde laufen lassen.

Reichs-Jugendschitage sind nationale Sporttage

Das Abzeichen dient der Arbeit an der Jugend

Im deutschen Schilauf hat die Arbeit und die Bemühung um die Jugend lange Jahre im Argen gelegen. Es soll nicht verschwiegen werden, daß manche Sünde früherer Jahre hemmend gewirkt hat, aber es muß auch anderseits gesagt werden, daß die Arbeit anderer, rein politisch oder konfessionell eingestellter Jugendverbände unter dem machtpolitischen Druck von Partei und Kirche die Gewinnung der Jugend für den rein sportlich-nationalen Gedanken Jahre hindurch äußerst erschwert haben, weil es ihnen gestattet war, sie zu erschweren. Man darf nur an die Verhältnisse im Innerschwarzwald zurückdenken, die noch ganz warm in der Erinnerung sind, um zu wissen, was da für Strömungen und Unterströmungen gegangen sind, und es war der Gipfelpunkt betrüblicher Erscheinungen, als von gewisser Seite vor einer Betätigung der Jugend im Rahmen des neutralen und immer nationalen und deutsch geleiteten Schiclubs Schwarzwald öffentlich gewarnt worden war! Der Schiclub Schwarzwald, heute der Gau 14 im Deutschen Schiverband, war eben für gewisse Kreise, die inzwischen nach außen hin stiller geworden sind, Teufelsspuk!

Das ist nun anders geworden. Diese Erschwerungen sind gefallen. Die Losung ist: die Jugend oben an und die Arbeit für sie an die Spitze, denn sie sind unseres Volkes Zukunft. Und darin wird man sich auch nicht im Geringsten irre machen lassen, wenn auch von der alten spezialinteressierten Seite mit dunkeln Hintergründen die Hoffnungen immer noch nicht ganz aufgegeben zu sein scheinen. Die Männer, die jahrelang unter den schlimmsten Verhetzungen bemüht waren, dem Schilauf den Jugendnachwuchs zuzuführen und zu erhalten, dürfen heute auf besserem Boden pflügen, auf daß die Ernte reiche Früchte bringe.

Die Jugendschitage im alten Sinne waren im Schiclub Schwarzwald seit geraumer Zeit Mittelpunkte von beachtlicher Tragweite geworden. Im Norden, in der Mitte und im Süden fand man sich bald hier, bald dort unter erfreulicher Anteilnahme zusammen. Die Grundlage, die sich da allmählich aufgebaut hatte, wurde die Basis für die Schaffung des Reichsjugendtages von heute im Gau 14. (Dieses Jahr am 28. Januar in Neustadt). Und zwar ist es für die Bewertung dieser Veranstaltung von Bedeutung, daß diese Reichsjugendschitage als nationale Sporttage betrachtet werden. Sie gehen also über örtliche und regionale Reichweite erheblich hinaus und sind, so gut wie die Meisterschaften der Großen, in ihrem Rahmen erstrangige Ereignisse. Das geht auch schon daraus hervor, daß das neu geschaffene Jugendschiabzeichen, das sehr schön ausgefallen ist und allgemein bei geeigneten Anlässen verkauft wird. Aus dem Verkaufspreise von 20 Pfg. werden Mittel für die Betreuung der Jugend gewonnen, unter anderem auch für die Aufenthalte bei den Meisterschaften in Berchtesgaden. Das Jugendschiabzeichen soll aber darüber hinaus laufend übernommen werden, da es nicht an die Reichsjugendschitage gebunden ist.

Auch lauftechnisch haben sich für die Jugendeinteilung wesentliche Aenderungen ergeben. Die Jungmannen rechnen von 18—20 Jahren, dann folgt die Jugend, und zwar in zwei Klassen: Klasse I von 16—18, Klasse II von 14—16 Jahren. Daran gliedert sich die Schuljugend, die wieder zwei Klassen umfaßt, und zwar Klasse I von 12—14 Jahren und Klasse II von 9—12 Jahren. Als Stichtag gilt jeweils der 1. Januar. Wichtig ist, daß mit Rücksicht auf den werdenden Organismus der Jugend Langläufe bei Wettläufen nicht gestattet sind. Deshalb kann aber doch Langlauftechnik gezeigt werden ohne scharfes Ueben. Als wesentlicher wird nach dem Grundsatz Geschick statt Kraft die absolute Beherrschung der Schier betrachtet; darum wird die Pflege von Abfahrtslauf und Sprunglauf als wesentliche Aufgabe angesehen. Geländesport darf nicht als Selbstzweck, sondern als Hilfe beim Schilauf betrieben werden. Für die Jungmannen sollen besonders Geländetouren eifrig wahrgenommen werden, wofür erfahrene Tourenläufer heranzuziehen sind. Wertvoll und für viele eine Beruhigung ist auch die Möglichkeit der Versicherung durch den Deutschen Schiverband; es werden dann 0,80 Mk., also ein geringer Jahresbeitrag, erhoben, worin die Versicherung schon einbegriffen ist. Bei Verzicht der Versicherung, was sich aber nicht empfiehlt, ist der Beitrag sogar nur 0,17 Mk. Die Versicherung gilt auch bei Schiausflügen, Schieingelwanderungen, beim Schulbesuch mit Schiern usw., ebenso auch bei Wettläufen. Die Versicherung entfällt indes bei HJ., bei Schulgang, Kirchgang, Schulausflug usw. und gilt nur bei Dienstanlässen.

So wird allerlei Sportliches und Praktisches für die Jugend in erhöhtem Maße heute getan. Die Widerstände sind beseitigt, die Mauern, die zwischen den Jugendscharen von interessierten Erwachsenen errichtet worden waren und nur trennend, vergiftend wirken konnten, sind in steilem Gelände- und Sprunglauf überhöht. Bedenkt man, daß bei der Welt-Olympiade 1936 in Garmisch die Jungmannen z. B. schon startberechtigt sind, also für deutsche Farben einzutreten haben, so ergibt sich die Pflicht, rechtzeitig weiterzubauen und aufwärts zu entwickeln mit doppeltem Zwang, der eine nationale Selbstverständlichkeit ist. W. H.

Neues vom Wintersport

Sportmöglichkeiten verschlechtert

Mit Ausnahme von Sachsen und Schlesien hat der Einbruch milder Luftmassen einen sehr starken Temperaturanstieg in allen deutschen Gebirgen bewirkt. In den Alpen liegt beispielsweise die Frostgrenze bei etwa 2000 Meter. Die Sportmöglichkeiten haben sich, da fast alle Gebiete Pappschnee melden, stark verschlechtert.

Die „Saskatoon Quakers“ in Schweden

Nachdem Kanadas Weltmeisterschaftsvertreter im zweiten Stockholmer Gastspiel gegen den schwedischen Meister Hammarby noch 6:0 gewinnen konnten, stießen sie in ihrem dritten Treffen beim AJK Stockholm auf einen sehr starken Widerstand. Sie siegten schließlich nur knapp 2:1 durch Treffer von Wilson und Deacon. Den schwedischen Ehrentreffer erzielte Persson im letzten Drittel.

Neue Meldungen zu den „Kampfspielen“

Für die vom 26. bis 29. Januar in Braunlage stattfindenden Schiprüfungen der Deutschen Winterkampfspiele wird Thüringen ein besonders starkes Aufgebot entsenden. Der Thüringische Wintersportverband meldete nicht weniger als 113 Läufer und Springer. In der Kombination werden u. a. Rudolf Lesser, die Brüder Walter und Karl Wagner, Wilhelm Keb und Max Fräckel starten. Im Springen sind u. a. Paul Herkel und Heinz Fehringer vertreten, weiterhin von Langläufern Otto Wahl, Walter Spörer, Harry Blum. Natürlich werden auch die beiden Jungmannen beim Springen nicht fehlen. Genannt seien die hoch veranlagten Hans Marr, Oskar Weisbert und Leopold Gramß.

Der Freistaat Danzig hat die Schiläufer Heinz Gerdes, Herbert Laufer, K. Heppner, den Schiläufer Ernst Lanrus, die Eisläufer Christel Zaworski sowie für den Damenslalom Frau P. Regier gemeldet.

Die Schwarzwald-Schimeisterschaften

Der Wetterumschwung der Wochenmitte hat sich in der vergangenen Nacht im Hochschwarzwald wieder in umgekehrter Richtung bewegt und auf die Wärme und die Regenfälle sind bei — 1 Grad Kälte nunmehr starke Schneefälle eingetreten. Die Schneefälle reichen bis auf ungefähr 1100 Meter herunter und bei bisher 5 Zentimeter Neuschnee versprechen die Schibahnen für die morgigen Langläufe eine ausgezeichnete Gleitfähigkeit. Die Schneehöhe beträgt durchschnittlich am Feldberg 60—70 Zentimeter, so daß die Durchführung der Langläufe absolut gesichert ist. Für die Meisterschaft selbst sind ausgezeichnete Nennungen eingegangen und zwar rund 175, darunter die besten Namen aus dem gesamten Schwarzwald. Aus der Nachbarschaft hat der Schwäbische Schilaufbund, Gau 15, eine Abordnung von zwei bewährten Läufern, darunter auch den früheren Schwäbischen Schimeister Willi Braun-Unterböhringen entsandt. Eine größere Abordnung ist nicht möglich gewesen, weil der beiderseitigen Meisterschaftsläufe zu zeitlich zusammenfallen.

Die Meldungen verteilen sich auf den Langlauf mit 68, auf die Abfahrtsläufe für Herren 84, auf die Abfahrtsläufe für Damen 10, auf die Sprungläufe 61. Für die Kombination aus Langlauf und Sprunglauf, die für die Meisterschaft nötig ist, sind 29 Meldungen eingegangen, also mehr als bisher verzeichnet wurden. Bemerkenswert ist, daß von den Schwarzwälder Läuferinnen, die dieser Tage am Kreuzeck bei Garmisch vom Deutschen Schiverband aus an den Uebungskursen teilnahmen, die Damen Christel Cranz aus Freiburg und Frau Wagner-Denz zu melden haben und in den Abfahrtsläufen die Erfahrungen des neuen Technikkurses zeigen können. Unter den eingegangenen Meldungen sind die Sieger aus dem großen Dauerlauf und den Bezirksläufen mit besten Namen vertreten. Für die Veranstaltung wird auch die Anwesenheit des Landesbeauftragten für Sport, Ministerialrat Kraft-Karlsruhe, erwartet.

Der Staat fördert den Sport

Ein Erlaß des Thüringischen Innenministeriums

Das Thüringische Innenministerium hat einen Erlaß an die Stadtverwaltungen-Verbänden, Landräte und Kreisämter herausgegeben, der nur zu begrüßen ist. Der Erlaß kommt auf die frühere Streichung von Mitteln für Leibesübungen und Jugendertüchtigung zurück und betont, daß der neue Staat diese Zwecke mit besonderem Nachdruck fördern müsse. Es würde daher die Einstellung von Mitteln für solche Zwecke in die Haushaltspläne der Kreise und Gemeinden nicht nur nicht beanstandet, sondern sogar begrüßt werden. Soweit die Haushaltspläne für 1934 noch nicht verabschiedet seien, könnten entsprechende Mittel noch vorgesehen, bzw. bei nicht angemessenem Umfang nachbewilligt werden.

Die DSB hat durch diesen Erlaß in weit größerem Maße als bisher die Möglichkeit, ihre Tätigkeit in den Kleinstädten und auf dem Lande entscheidend zu fördern.

Rund um die Leichtathletik

Die Führer der DSB

Der Deutsche Leichtathletik-Verband (DSB) gibt die augenblickliche Zusammensetzung seiner Führerschaft bekannt, nachdem in der letzten Zeit eine Reihe von Veränderungen eingetreten sind. Dem Führer des Verbandes, Dr. Karl Ritter von Halt-München, stehen folgende Mitarbeiter zur Verfügung: SA-Oberführer Herrmann-München (Stellvertreter), Direktor Busch-Köln (Sportwart), Sanitäts-Gruppenführer Dr. Kellerer-München (Schatzmeister), Burmeister-Hamburg (Spielwart), Beß-Elberfeld (Frauensportwart), Bauer-Berlin (Pressewart), Hohler-München (Generalsekretär), Josef Waitzer-München und Ga. Brechenmacher-Ettlingen (Olympia-Trainer).

Olympiavorbereitungen im Rundfunk

Um die Olympiavorbereitungen des Deutschen Leichtathletik-Verbandes in den entferntesten Winkel des Reiches zu tragen und überall Kenntnis von dem Stand der Vorbereitungen zu geben, wird auch der Rundfunk zur Verfügung stehen. Der Deutschlandsender wird am 27. Januar einen Vortrag des DSB-Pressewartes, Ernst Bauer-Berlin, über das Thema „Praktische Werbearbeit für die Olympiade“ senden.

Kein Länderkampf gegen Schweden?

Der für dieses Jahr vorgesehene Länderkampf Deutschland — Schweden scheint wieder nicht zustande zu kommen. Nachdem der Abschluß dieses Kampfes bisher meist daran scheiterte, daß sich beide Verbände über wesentliche Punkte nicht einigen konnten, sind diesmal Terminschwierigkeiten eingetreten. Der gemeinsame Versuch Deutschlands und Schwedens, die Europameisterschaften (7.—9. September) zu verlegen, sind gescheitert, da eine italienische Mannschaft mit Beccali an der Spitze sofort nach diesen Prüfungen nach Amerika abreisen muß. Die DSB hat aber die Bemühungen, den Kampf durchzuführen, noch nicht aufgegeben und bemüht sich jetzt, die Tagung der IAAF. in Stockholm vom 1.—2. September auf den 25.—26. August vorzuverlegen und mit diesem den Länderkampf zu verbinden. Schweden müßte dafür aber seine für diese Tage vorgesehenen Landesmeisterschaften um acht Tage vorverlegen. Ob dies möglich ist, muß man abwarten und es hat leider den Anschein, als würde dieser lange Zeit geplante Kampf, der auch im Hinblick auf die Olympischen Spiele nicht unwichtig ist, wieder nicht zustande kommen.

Die Franzosen haushohe Sieger

Schön/Ippen gewinnen den letzten Tagesabschnitt — Ende des Dortmunder Sechstage-Rennens

Das Dortmunder Sechstage-Rennen, das erste, das noch den neuen Bestimmungen ausgetragen wurde, ging am Donnerstagabend zu Ende. Die Westfalen-Halle war wieder ausgezeichnet besetzt und auch der Sport erfüllte, wie schon an den vorhergegangenen Tagen, alle Erwartungen. Es wurde unaufhörlich gehetzt und gespurtet, so daß die Massen bald in die beste Stimmung gerieten. Schön-Ippen und Broccardo-Guimbretière waren die Helden der Nacht. Sie hielten das Feld in steter Aufregung und sorgten dafür, daß sich jeder Fahrer bis zum Letzten einsetzen mußte, um überhaupt mitkommen zu können. Es war ein Kampf bis zur letzten Minute. Trotzdem die

Sieger des Rennens,

die Franzosen Broccardo-Guimbretière, eigentlich schon seit vier Tagen feststanden. Da aber bei der neuen Wertung, die für jeden Tagesabschnitt einen selbständigen Sieger ermittelt, die Frage nach dem Endsieger eigentlich etwas in den Hintergrund gedrückt wurde, fiel das Moment der ständigen Führerschaft der Franzosen gar nicht so sehr ins Gewicht. Man sah an jedem Abend einen in sich abgeschlossenen Kampf ... und das genügte den Massen.

Es muß aber betont werden, daß die beiden Franzosen unbedingt wieder einmal die am stärksten fahrenden und am klügsten taktisch handelnden Leute des Rennens waren. Sie haben den haushohen Sieg, den sie sich errungen, vollkommen verdient. Das wurde von den Zuschauern auch anerkannt: sie spendeten dem Siegerpaar zum Schluß reichen Beifall. Sehr hervorgetan haben sich auch Schön-Ippen, die auch am letzten Tage noch Tagesabschnitts-Sieger wurden, und Lohmann-Dinale, die vor allem zu Beginn des Rennens ganz groß fuhren. Besonders der Dortmunder Lohmann war der Liebling aller.

Der Gesamtstand des Dortmunder Sechstagerennens, abgeschlossen mit dem sechsten Tagesabschnitt am Donnerstag, 24 Uhr, ergab folgendes Bild: Sieger: Broccardo-Guimbretière 2015,8 Km., 200 P.; 7 Runden zurück: 2. Schön-Ippen 262 Punkte; 9 Runden zurück: 3. Lohmann-Dinale 190 Punkte; 15 Runden zurück: 4. Kilian-Pützfeld 202 Punkte; 16 Runden zurück: 5. Vopel-Kerämeyer 304 Punkte; 17 Runden zurück: 6. Zims-Küster 258 Punkte; 28 Runden zurück: 7. van Buggenhout-Martin 151 Punkte; 29 Runden zurück: 8. Ignat-Boggaert 180 Punkte.

*

Donnerstag-Nachmittag: 1. Schön-Ippen 41 P., 2. Lohmann-Dinale 32 P., 3. Broccardo-Guimbretière 11 Punkte. 1 Runde zurück: 4. Kilian-Pützfeld 47 P., 5. Vopel-Kerämeyer 32 P., 6. van Buggenhout-Martin 29 P., 7. Zims-Küster 20 P. Die übrigen Mannschaften in einer Runde.

Der Stand des fünften Tages-Abschnittes: 1. Vopel-Kerämeyer 67 P., 68,5 P.; 2. Kilian-Pützfeld 18 P. 1 Runde zurück: 3. Schön-Ippen 35 P., 4. Lohmann-Dinale 35 P., 5. van Buggenhout-Martin 22 P., 6. Broccardo-Guimbretière 20 P. 2 Runden zurück: 7. Zims-Küster 40 P., 8. Ehmer-Zunda 39 P. 3 Runden zurück: Ignat-Boggaert 31 P., 10. Kraft-Nickel 5 P. 4 Runden zurück: 11. Rieger-Schenk 24 P.

Das physiologische Wunder

Um den Begriff und Vorgang der Ermüdung zu verstehen, ist ein Ueberdenken und Eindringen in die physiologischen und mechanischen Vorgänge bei jeder Arbeitsleistung notwendig.

Die Physiologie ist die Lehre von den Lebenserscheinungen, den Vorgängen im Körper der lebenden Organismen.

Der physiologische Vorgang bei der Arbeitsweise des menschlichen Körpers überhaupt und bei der Arbeitsleistung der Muskeln im besonderen ist durch die jahrelange bewußte, unermüdliche Arbeit deutscher Forscher völlig klargestellt worden. Er ist vorwiegend bedingt durch die Spaltung eines Körpers in den Muskelzellen, den wir mit Glykogen bezeichnen. Dieser zerfällt wieder in zwei gleiche Teile Milchsäure, wodurch die energiereichste Muskulatur in einen Dehnungszustand tritt, der die Bereitschaft für die Arbeitsleistung herstellt. Gleichzeitig entwickelt sich eine große Wärme (1 Gramm Glykogen entwickelt 750 Kalorien Wärme). Dabei werden aber vier Fünftel der Milchsäure wieder aufgebaut zu dem ursprünglichen Körper, zu dem Glykogen. Dieses physiologische Wunder in der Arbeitsleistung der menschlichen Zelle verhindert eine etwaige Lebensbedrohung durch übermäßige Wärmeentwicklung bei der Arbeit, die zum Hitzschlag führen könnte.

Bei dem mechanischen Vorgang der Arbeitsleistung spielt jener Spannungszustand, der stetig den ganzen Körper beherrscht, die Hauptrolle. Wir nennen ihn den Tonus. Ohne ihn wäre die freie aufrechte Haltung des Körpers und die rasche Ausführung aller Körperbewegungen nicht möglich. Von ihm aus geht bei jeder Arbeitsleistung auch die sofortige Rückwirkung auf die übrigen Organe des Körpers, auf das Herz (erhöhte Tätigkeit), auf die Lungen (Ausgleich des Sauerstoffmangels), auf die Leber (Aufbauorgan des Glykogens) und zahlreiche Drüsen. Durch eine Ueberspannung dieser ineinander greifenden Leistungen tritt dann jener Zustand ein, den wir mit Ermüdung bezeichnen, der aber bis jetzt wissenschaftlich noch nicht näher erfaßt werden konnte. Beim Einzelnen zeigt sich dieselbe in einem sogenannten Ermüdungsgefühl, das ein Absinken der Leistungsfähigkeit zur Folge hat und allgemein in einer Minderung der Arbeitsleistung zum Ausdruck kommt. Bekannt ist, daß die Unfallziffer bei eintretender Ermüdung steigt. Die 15—17 Betriebsunfälle im Tag, die in den letzten Jahren in Deutschland noch durchschnittlich zu verzeichnen waren, hängen sehr wesentlich mit der Ermüdung zusammen.

Daß im Rahmen des Absinkens der körperlichen Leistungsfähigkeit durch die Ermüdung auch die Leistung der Sinnesorgane stark zurückgeht, ist eine alte und längst erwiesene Tatsache. Nur der Schmerz, z. B. der drückende Schuh, macht davon eine Ausnahme. Nur regelmäßige Arbeitsunterbrechungen können hier einen Ausgleich schaffen. Damit erholen sich die ermüdeten Muskeln, was allerdings bei den Sinnesorganen vielfach nicht der Fall ist.

Dieser Umstand bedeutet in der Praxis die ganze Lösung der Arbeitszeitfrage. Die planmäßige Festsetzung der Arbeitszeit ist ein Unding, weil jede Arbeitsleistung verschieden starke Ermüdungserscheinungen zeitigt. Jede Mechanisierung ist auch hier, wie auf allen Lebensgebieten, von Uebel. Eine 15—18stündige Arbeitsschicht bedeutet vom physiologischen Standpunkt aus einen Raubbau an der menschlichen Arbeitskraft. Als Mittelwert kann die 8-stündige Arbeitsdauer bei tüchtiger, gesammelter Arbeitsleistung festgesetzt werden. Wichtig ist hierbei aber noch die Frage der Dauer und der Gestaltung der Pausen. Hier ist die Einlegung richtig bemessener Pausen besonders zu beachten. Wie lange diese Pausen auszudehnen sind, um trotzdem noch den sogenannten „Uebungsgewinn“ zu erzielen, ist für diese Frage entscheidend. Ein Urteil hierüber dürfte erst nach jahrelangen Erfahrungen möglich sein. Weitere Mittel zur Behebung der Ermüdungserscheinungen sind besonders die ausreichende Nachtruhe, die Sonntagsausspannung und der Urlaub.

Die besten Mittel zur Bekämpfung der vorzeitigen und normalen Ermüdung sind aber die Stärkung des Willens durch Erziehung, Uebung und Gewöhnung, namentlich aber durch regelmäßiges, planmäßig aufgebautes Turnen jeder Art. Gerade durch vielseitige und zweckmäßige Körperübungen wird jene Harmonie und Festigkeit des Körpers erzielt, welche die Arbeitsschädigungen ausgleicht und die Arbeitsermüdung nicht drückend erscheinen läßt. Darum ist die Arbeit unserer Turn- und Sportvereine so wichtig, da sie durch nichts anderes ersetzt werden kann. In enger Verbindung mit den nationalen Verbänden ist ihre volkstümliche Aufgabe, ein willensstarkes und körpergestähltes Geschlecht heranzuziehen, das durch intensive Arbeit und starke Zucht die Zukunft unseres deutschen Volkes trägt und verbürgt.

Was hören wir?

Samstag, 20. Januar

Südfunk

6.05: Morgenkonzert (Schallpl.). — 7.15: Frühkonzert (Schallpl.). — 10.10: Klaviermusik. — 10.40: Operettenmusik (Schallpl.). — 12.00: Mittagskonzert. — 13.35: Wochenendkonzert (Schallpl.). — Kinderstunde. — 15.10: Lernt morsen. — 15.30: Unsere blauen Jungen (Schallplattenplauderei). — 16.00: Bunte Volksmusik. — 17.00: Luftschutz im eigenen Haus. — 17.15: Zum 5-Uhr-Tee. — 18.00: Stimme der Grenze. — 18.20: Wochenschau. — 18.45: Gutmütigkeit ist ein Laster. — 19.00: Reichssendung, Stunde der Nation aus Breslau: Schlesische Musik um 1800. — 20.00: Griff ins Heute. — 20.10: Bunter Abend. — 22.20: Du mußt wissen. — 22.45: Schallplatten. — 23.00: Unterhaltungsmusik. — 24.00: Nachtmusik.

Südwestfunk

10.10: Schulfunk: Worms, die Stadt der Helden und Bekenner. — 17.45: Siegreiffsendung. — 18.25: Siegreiffsendung.

Westdeutscher Rundfunk

10.10: Kindergarten. — 10.30: Arbeitsschlacht im Westen. — 11.00: Schulfunk-Feierstunde: Das deutsche Dorf. — 15.45: Wolf erzählt.

Bayrischer Rundfunk

6.45: Schallplatten. — 7.25: Frühkonzert. — 9.00: Stunde der Hausfrau. — 11.00: Vom Bauerntum. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.25: Schallplatten. — 14.30: Virtuose Kleinigkeiten. — 15.00: Feierstunde. — 15.20: St. Sebastian der Pestpatron. — 16.00: Konzert. — 17.30: Deutsche Aussprache. — 17.50: Klaviermusik. — 18.10: Jugendstunde. — 20.10: Stunde des Soldaten. — 21.00: Weißt du, wer Bach das ist? — 22.35: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.35: Frühkonzert. — 10.10: Schulfunk. — 11.30: Die Hexstunde. — 11.45: Vom Gesundheitsleben und fröhl. Gemischtes; heitere Plauderei. — 12.05: Schulfunk-Feierstunde. — 14.00: Tanz zum Wochenende (Schallpl.). — 15.00: Kinderstunde. — 15.45: Wirtsch. Wochenschau. — 16.45: Sportwochenschau. — 17.15: Fröhl. Wochenend. — 18.05: Stunde des deutschen Studenten. — 18.25: Zur Unterhaltung. — 20.10: Brausender Schnee, Großer bunter Abend. — 22.20: Schöne und lustige Abfahrten. Erinnerungen an Neujahr im Schnee.

Wien

18.55: Aus der Staatsoper: Giuditta. Operette von Lehár. — 22.10: Abendkonzert.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner (Stellvertreter Kurt Ehmer) [illegible]
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner - Handelsteil: Karl Ehmer - Feuilleton: Carl Onno Eisenbart - Lokaler Teil: Richard Schönfelder - Sport: Willy Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Kurt Wilhelm Frenzel - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faust, sämtlich in Mannheim - Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Durchschnitts-Auflage im Dezember: 21 [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 19. Januar 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 32

Gründung einer badischen Elektrogemeinschaft

Die drei Versorgungsbetriebe Freiburgs, das Städtische Elektrizitätswerk Freiburg i. Br., die Elektrische Ueberlandzentrale Oberbaden AG. und die Badische Kraftlieferungsgesellschaft m.b.H. (Bakage) haben dem Erlaß des Reichswirtschaftsministers vom 18. August v. J. und den zwischen der Vereinigung der Elektrizitätswerke, e. V. und dem Reichsverband des deutschen Elektro-Installateurgewerbes, e. V., vereinbarten Richtlinien entsprechend eine „Elektro-Arbeitsgemeinschaft“ gebildet. Ihre Aufgabe ist gemeinschaftliche Werbung sowie Beratung der Abnehmer, Ausstellung, Finanzierung der vom Kunden gekauften Geräte mit möglichst geringer Belastung für den Abnehmer.

⊙ **Frankona, Rück- und Mitversicherungs AG. — Dividendenkürzung zu erwarten.** Berlin, 19. Jan. (Eig. Dr.) Lt. DAZ ist das Versicherungsgeschäft auch im Jahre 1933 bei der Gesellschaft recht befriedigend verlaufen. Infolge erforderlicher Kursabschreibungen auf Dollarbestände ist mit einer Verringerung des Reingewinns zu rechnen und demzufolge mit einer Kürzung der Vorjahresdividende von 10 v. H.

⊙ **Ministerialrat von Zengen Mitglied des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherungen.** Berlin, 19. Jan. (Eig. Tel.) Der Reichspräsident hat den Bevollmächtigten zum Reichsrat und Leiter der Vertretung Hessens beim Reich, Ministerialrat von Zengen-Berlin auf die Dauer des von ihm bekleideten Staatsamtes zum ständigen Mitglied des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherungen im Nebenamt ernannt. Herr von Zengen nimmt bekanntlich auch die wirtschaftlichen Interessen Hessens und die der Industrie- und Handelskammer für das Rhein-Main-Gebiet in Berlin wahr.

Wieder 5 vH. bei Charlottenburger Wasser

⊙ **Berlin,** 19. Jan. (Eig. Meld.) In der Bilanzsitzung der Charlottenburger Wasser- und Industriewerke AG. wurde beschlossen, der GV. am 17. Febr. für 1932/33 aus dem Reingewinn von 2 097 811 (1 458 063) ℳ nach angemessenen Rückstellungen die Ausschüttung einer Dividende von wieder 5 v. H. vorzuschlagen. Der Gewinnrest von 209 967 (327 021) ℳ soll vorgetragen werden.

Im laufenden Geschäftsjahr habe sich das Wasserversorgungsgeschäft normal entwickelt. Nachdem im abgelaufenen Geschäftsjahr eine erhebliche Anzahl von Neuanschlüssen hergestellt und das Rohrnetz um rund 32 Km. erweitert werden konnte, zeigt auch die Entwicklung im ersten Viertel des neuen Geschäftsjahres eine aufsteigende Tendenz, so daß auch in diesem Jahr ein angemessenes Ergebnis erwartet werden darf.

⊙ **Weitere Neueinstellungen in der chemischen Industrie.** Berlin, 19. Januar. (Eig. Meld.) Die Zahl der Neueinstellungen im Dezember 1933 in der chemischen Industrie Deutschlands betrug nach Abzug der Entlassungen etwa 1000 Köpfe. Für das letzte Vierteljahr 1933 weist die Betriebsstatistik eine Zunahme der Beschäftigtenzahl um 5074 aus. Im zweiten Halbjahr 1933 sind von der chemischen Industrie insgesamt 14 207 Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot gebracht worden.

* **Fr. Hesser, Maschinenfabrik-AG., Stuttgart-Cannstatt.** Der AR. beschloß, die o. GV. auf 24. Febr. einzuberufen. Die Verwaltung wird vorschlagen, den Ueberschuß des Geschäftsjahres 1932/33 von 17 214,54 auf neue Rechnung vorzutragen.

* **Zuckerfabrik Frankenthal. — 6 gegen 5 v. H. Dividende.** Der AR. beschloß, der GV. vom 14. Febr. eine Dividende von 6 gegen 5 v. H. i. V. bei reichlichen Abschreibungen vorzuschlagen.

* **Adlerbrauerei Balingen AG in Balingen. — 6 v. H. Dividende.** Die Bilanz weist nach Abschreibungen in Höhe von 126 287 ℳ einschl. Gewinnvortrag einen Reingewinn von 84 839 ℳ aus. Er wird vorgeschlagen, auf das StA.- und VA.-Kapital von insgesamt 635 000 ℳ — abzüglich des im Besitz der Gesellschaft befindlichen AK von 2200 ℳ —, also aus 632 780 ℳ, eine Dividende von 6 v. H. im Gesamtbetrag von 38 266 ℳ zu verteilen und vom Rest mit 44 118 ℳ eine 30proz. Aufwertung der Geschäftsanteile bei der früheren in die AG umgewandelten Genossenschaftsbrauerei Balingen-Ebingen mit einem Aufwand von 24 523 ℳ vorzunehmen und die verbleibenden 19 570 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen.

⊙ **Hochseefischerei Nordsee AG, Wesermünde. — Dividendenverdoppelung.** Bremen, 19. Jan. (Eig. Dr.) Der AR beschloß, für das Geschäftsjahr 1933 8 nach 4 v. H. Dividende vorzuschlagen.

Rhenania Wormser Lagerhaus- und Speditions-AG. Worms

Aus dem AR sind Oberbürgermeister a. D. Rahn, Otto Barth, Otto Harms und Andreas Keppelt, sämtlich Worms ausgeschieden. Neugewählt wurden Oberbürgermeister O. Schwebel, Hermann Gamer, Dr. Hubert Kutzel, Richard Scherer, sämtlich Worms.

In dem Geschäftsjahr 1932-33 konnte ein Betriebsertrag von 239 900 ℳ erzielt werden, zu dem 2132 ℳ Effektenzinsen treten (i. V. Rohgewinn 111 938 ℳ). Nach Abzug der Unkosten und 52 000 ℳ Abschreibungen auf Anlagen (51 960) sowie 14 846 ℳ auf Beteiligung ergibt sich eine Erhöhung des Verlustvortrages von 7708 auf 16 737 (i. V. Erhöhung von 7392 auf 7708) ℳ bei 750 000 ℳ AK. Aus der Bilanz: Schulden 37 377 (72 583), andererseits Außenstände 17 566 (29 869), Beteiligung 109 000 (122 000), Kräne 235 000 (255 000), Lagerhaus 194 000 (209 000), Grundstücke usw. 34 000, Wertpapiere 91 088 (91 150) ℳ.

* **Verlustabschluß der Spinnereien und Webereien AG., Wiesental-Haagen.** Das am 30. Juni 1933 abgelaufene Geschäftsjahr 1932/33 schließt mit einem Verlust von 292 716 ℳ ab, nachdem das vorhergehende Jahr noch einen Gewinn von 1 639 ℳ erbracht hatte. Die Bruttoeinnahmen belaufen sich auf 1 087 980 ℳ, verschiedene Einnahmen sind mit 297 864 ℳ ausgewiesen. Löhne und Gehälter erforderten 969 958 ℳ und soziale Abgaben 71 881 ℳ. Abschreibungen werden mit 161 474 ℳ aufgeführt, während Zinsen 78 420 ℳ und Besitzsteuern 37 209 ℳ erforderten. Unter der Position „übrige Aufwendungen“ werden 271 202 ℳ ausgewiesen. Der Verlust von 292 717 ℳ wird, wie bereits gelegentlich des GV.-Berichtes gemeldet, vorgetragen.

⊙ **Zur Frage der Erhöhung der Handelsspanne und Kleinverkaufspreise für Brennstoffe.** Berlin, 19. Jan. (Eig. Meld.) Der Verein Naumburger Kohlenhändler hatte seinen Mitgliedern für den Verkauf von Braunkohlenbriketts Preise vorgeschrieben, die eine Erhöhung gegenüber dem Vorjahr bedeuten. Da der Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands dem Reichswirtschaftsminister die Zusicherung gegeben hatte, daß eine Erhöhung der Handelsspanne und Kleinverkaufspreise für Brennstoffe erst nach seiner Genehmigung erfolgen würde, hat sich der Reichswirtschaftsminister entschlossen, da in diesem Falle keine Anzeige bei ihm erstattet worden war, sämtliche vom Verein Naumburger Kohlenhändler E. V. bezüglich des Verkaufs von Braunkohlenbriketts getroffenen Vertragsvereinbarungen und die Beschlüsse über Preisbestimmungen und Geschäftsbedingungen für nichtig zu erklären.

Kaufaufträge des Publikums

Ruhiger, aber freundlicher Börsenverkehr / Im Verlaufe verschiedentlich Realisationen Schluß jedoch teilweise über Anfang / An der Nachbörse Schlußkurse Geld

Mannheim freundlicher

Bei unverändert kleinem Geschäft war die Tendenz an der heutigen Börse etwas freundlicher. Farben waren auf 135 erholt. Fester ferner Daimler mit 35,50, dagegen Waldhof schwächer mit 46,5. Von Nebenwerten notierten Eichbaum und Schwartz-Storchen niedriger. Bankaktien hatten meist noch kleine Rückgänge zu verzeichnen. Versicherungswerte geschäftslos. Am Rentenmarkt zog Neubesitz auf 18,50 ℳ. Altbesitz unverändert 96,50. Goldpfandbriefe behauptet. Etwas Geschäft war in umgestellten Mark-Obligationen, und zwar hörte man: 4,5proz. Bewego 81, 4,5proz. Rentenbank etwa 86,50—87,50, 4,5proz. RWE 82,75 etwa, 4,5proz. Ruhrwasser 70,25—70,75, 4,75proz. Stahlverein etwa 75 v. H.

Frankfurt freundlicher

Die Börse lag freundlicher. Allerdings waren die Umsätze nur sehr gering, da wegen der unverkennbaren Versteifung in der außenpolitischen Lage sowohl als auch in der Auseinandersetzung über die Abrüstungsfrage Zurückhaltung seitens der Bankkundschaft und der Kulisse vorliegt. Im wesentlichen war Geschäft nur in einigen Spezialwerten. Auf höhere Auslandskurse zogen Reichsmark-Obligationen 1 bis 2½ v. H. an, so Rhein-Elbe-Union bis 84, 1947er Stahlverein 75⅜, 1951er Stahlverein 77⅝, Bewag bis 28¾, Rentenbank-Kreditanstalt 86¾. Reichsanleihen ebenfalls freundlich. Neubesitz um insgesamt 0,3, Altbesitz ⅜ v. H., späte Reichsschuldbuchforderungen ⅛ v. H. höher. Stadtobligationen gewannen 1⅜ v. H. Auslandsrenten lagen geschäftslos.

Am Aktienmarkte überwogen geringe Kursbesserungen. Montanwerte durch die neueren Eisen- und Kohlstahlberichte freundlicher, und zwar Klöckner ½ v. H., Stahlverein und Phönix je ¼ v. H., Harpener 1 v. H. höher. J. G. Farben ¼ v. H., Dt. Erdöl ½ v. H. freundlicher. Am Elektromarkte gewannen Schuckert ½ v. H., Siemens sowie Gesfürel unverändert. Schiffahrtsaktien behauptet. Reichsbahn-VA ⅛ v. H. fester. Im einzelnen bröckelten Reichsbankanteile und Aku je ¼ v. H. ab. Zellstoffwerte gut gehalten, auch Bau- und Zementaktien behauptet.

Im Verlaufe blieb das Geschäft im ganzen klein, lediglich am Rentenmarkt erfreuten sich Neubesitz (plus 20 Pfg.) lebhafterer Nachfrage. Späte Schuldbücher blieben behauptet, während Altbesitz leicht abbröckelten. Reichsmark-Anleihen zwar ruhig, aber voll behauptet. Der Pfandbriefmarkt lag sehr still und infolge von Tauschoperationen gegen Reichsmark-Obligationen eher weiter etwas gedrückt. Stadtanleihen blieben meist angeboten und schwächten sich weiter ab. Staats- und Länderanleihen lagen ruhig. Der Aktienmarkt blieb ebenfalls sehr still, lag aber behauptet. Soweit noch Kurse zur Notiz kamen, lagen sie um ¼—1 v. H. höher, so u. a. Daimler, Bemberg, Gelsenkirchen und Rheinstahl. Farbenindustrie bröckelten etwas ab. Tagesgeld 3¼ v. H.

Berlin freundlicher

Entsprechend den Erwartungen im vorbörslichen Verkehr eröffnete die Börse in freundlicher, überwiegend erholter Haltung. Obwohl das Geschäft, namentlich am Aktienmarkt, größeren Ausmaß nicht annehmen konnte, scheinen doch Kaufaufträge des Publikums auf Grund des bei vielen Papieren ermäßigten Niveaus zu überwiegen. Stützend wirkten dabei wieder einige günstige Meldungen aus der Wirtschaft, auch die Außenhandelsziffern trugen nicht unwesentlich zur zuversichtlichen Stimmung bei. Der Montanmarkt wies ausnahmslos Besserungen, wenn auch nur im Umfange von etwa ½ v. H. auf. Völlig vernachlässigt blieben wieder Kaliwerte.

Am Rentenmarkt blieb das Geschäft vorwiegend auf die Reichsmarkobligationen beschränkt, die etwa 1 v. H. höher umgingen. Neubesitz gewonnen 20 Pfg., Altbesitz ⅛ v. H., späte Reichsschuldbuchforderungen konnten im Verlauf ebenfalls ⅛ v. H. gewinnen. Lebhafter gingen 1942er um. — Im Verlaufe wurde es ruhiger, doch waren noch vereinzelt kleine Besserungen zu verzeichnen. Eine einheitliche Tendenz vermochte sich an den Aktienmärkten nicht durchzusetzen. Farben gingen gegen den Anfang um ⅛ v. H. niedriger um, auch Schuckert und Reichsbankanteile waren um ½ v. H. bzw. ⅜ v. H. Elektr. Lieferungen sogar um 1 v. H. schwächer. Dagegen machte sich anhaltendes Interesse für Daimler bemerkbar, die nach einer um ⅜ v. H. höheren Eröffnung im Verlauf weitere 1½ v. H. gewannen. Auch Montane waren weiter befestigt, desgleichen Aku und Bekula. Hypotheken-Goldpfandbriefe nicht ganz einheitlich, doch meist gut behauptet. Landschaftliche Goldpfandbriefe um ¼—½ v. H. gebessert. Sehr lebhaft gehandelt wurden weiter Reichsmark-Obligationen, die im Ausmaß von 1—1½ v. H. höher umgingen. Darüber hinaus gewann Rhein-Elbe 3 v. H. Stadtanleihen kamen teilweise bis 1 v. H. höher zur Notiz. Provinzialanleihen lagen behauptet.

Am Kassamarkt blieb die Kursgestaltung uneinheitlich. Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: Ausgabe I 1934 —; II —; I 1935er 96,62—97,62; II 96,75 bis 96,75; I 1936er bis 44er 94—95,25; I 1945—48er 94 bis 95,12; II 95,75—95,12.

Am Schluß der Börse konnten sich verschiedene Aktienwerte, die vorübergehend unter Realisationen gelitten hatten, wieder erholen und gegen den Anfang Gewinne von ¼ bis 1 v. H. aufweisen. Farben schlossen gut behauptet. Daimler, die zeitweilig mit 37,75 gehandelt wurden, schlossen 2⅝ v. H. über dem Eröffnungskurs. BEW und Rheinstahl gewannen je ½, Schwarzkopf ½ v. H. Neubesitz kamen gegen Schluß 25 Pfg., Altbesitz ⅜ v. H. höher an. An der Nachbörse blieb es ruhig, doch wurden Schlußkurse meist Geld genannt.

* **Steuergutschein-Notierungen vom 19. Jan.** (Eig. Dr.) Frankfurt und Berlin. Fälligkeit 1934 100,25; 1935 100⅝; 1936 97; 1937 98⅜; 1938 93; Durchschnittskurs 97,.

Berliner Devisen

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞ v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	Parität Rm.	18. Januar Geld	18. Januar Brief	19. Januar Geld	19. Januar Brief
Buenos-Aires 1 Pesos	7	1,782	0,705	0,709	0,713	0,717
Kanada 1 kan. Dollar	—	4,198	2,642	2,658	2,632	2,638
Japan . . . 1 Yen	3,65	2,092	0,781	0,771	0,774	0,776
Kairo . 1 ägypt. Pfd.	—	20,953	13,485	13,515	13,475	13,505
Türkei . . 1 türk. Pfd.	—	18,456	1,979	1,983	1,978	1,982
London . . . 1 Pfund	2	20,429	13,095	13,125	13,095	13,125
New York . 1 Dollar	2½	4,198	2,632	2,608	2,627	2,633
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	0,502	0,224	0,226	0,224	0,226
Uruguay . 1 Goldpeso	—	4,42	1,399	1,401	1,399	1,401
Holland . 100 Gulden	2½	168,739	168,93	169,17	168,73	169,07
Athen . 100 Drachmen	7½	5,45	2,398	2,403	2,398	2,402
Brüssel 100 B-500 Fr.	3½	58,37	58,39	58,51	58,39	58,51
Bukarest . . 100 Lei	6	2,511	2,488	2,492	2,488	2,492
Ungarn . . 100 Pengö	4½	73,421	—,—	—,—	—,—	—,—
Danzig . 100 Gulden	3	81,72	81,42	81,61	81,44	81,60
Helsingfors . 100 finn. M.	5½	10,537	5,786	5,806	5,787	5,803
Italien . . . 100 Lire	4	22,094	22,31	22,36	22,32	22,34
Jugoslawien 100 Dinar	7½	81,00	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno . 100 Litas	7	41,98	41,56	41,64	41,56	41,64
Kopenhagen 100 Kr.	3	112,50	58,54	58,66	58,54	58,66
Lissabon . 100 Escudo	6	453,57	11,94	11,96	11,94	11,96
Oslo . . . . 100 Kr.	3½	112,50	65,83	65,97	65,83	65,97
Paris . . . . 100 Fr.	2½	16,44	16,44	16,48	16,44	16,48
Prag . . . . 100 Kr.	3½	12,438	12,465	12,485	12,41	12,80
Schweiz . . . 100 Fr.	2	81,00	81,07	81,24	81,02	81,18
Sofia . . . 100 Leva	6	3,033	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien . 100 Peseten	6	81,00	34,72	34,78	34,67	34,75
Stockholm . 100 Kr.	3	112,24	67,58	67,72	67,58	67,72
Estland . . 100 estn. Kr.	5½	112,50	72,63	72,97	71,93	72,07
Wien . 100 Schilling	5	59,07	47,45	47,55	47,20	47,30

Dollar im Steigen — Pfund gefallen

Am Valutamarkt fand die weitere Steigerung des Dollars im Zusammenhang mit der Rückwanderung amerikanischer Gelder vom Kontinent nach den Vereinigten Staaten im Mittelpunkt des Interesses. Das Pfund schwächte sich gegenüber dem Dollar auf 4,04⅝ ab, war allerdings später mit 4,06⅝ zu hören. In Zürich stieg der Dollar auf 3,24½. Das Pfund ging in Amsterdam auf 7,75 und in Zürich auf 16,12 zurück. Die Mark wurde aus London mit 13,15 gemeldet. In den Mittagsstunden konnte sich die englische Valuta etwas erholen, gegen Kabel stellte sie sich auf 4,06⅝ und gegen Zürich auf 16,16. Der Dollar konnte in der Schweiz noch etwas anziehen. Paris meldete einen Pfundkurs von 79,50 und einen Dollarkurs von 16,03 und später von 16,06. Die Mark kam unverändert mit 604 aus Paris.

Schleppendes Getreidegeschäft

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 19. Jan.** (Eig. Dr.) Die Marktverhältnisse im Getreideverkehr haben noch keine grundlegende Aenderung erfahren. Die Preise lagen im allgemeinen auf gestrigem Niveau. Das Offertenmaterial war weiter ziemlich reichlich, während die Nachfrage fast allgemein zu wünschen übrig ließ. Anregungen vom Mehlgeschäft lagen nicht vor, es erfolgten nur kleine Bedarfskäufe in Locoware. Angebot in Hafer ausreichend, der Konsum kaufte nur zögernd, jedoch erfolgten auf Untergebote auch nur wenig Zufagen. Gerste hatte schleppendes Geschäft. Exportscheine lagen stetig: Weizenexportscheine Jan. 148,25 Bf., Febr. 148,50 Bf., März 149,50 Bf.; Roggenexportscheine Jan. 126,75 Bf., Febr. 127,25 Bf., März 128,25 Bf.

Amtlich notiert wurden: Märk. Weizen 196—199 u. Br. ruhig; dto. Roggen 158—160 ruhig; Gerste: Brau, feinste neue frei Berlin 186—191 (ab märk. Station 179—182); dto. gute 180—187 (171—178); Sommer, württ. Ind. und Futter 165 bis 172 (156—164) ruhig; Weizenmehl: Auszugs 31,70 bis 32,70; Vorzugs 30,70—31,70; Bäcker 29,70—29,70; Voll 29,70 bis 30,70 ruhig; Roggenmehl 21,60—22,60 ruhig; Kleie: Weizen 12,20—12,50; Roggen 10,50—10,80 ruhig; Erbsen: Viktoria 35—45; kl. Speise 33—38; Futter 19—22; Peluschken 16,50—17,50; Ackerbohnen 16,50—18; Wicken 16—16,50; Lupinen, blaue 11,00—12,50; dto. gelbe 14,00—15,50; Seradella, neue 19—22; Leinkuchen 12,60; Erdnußkuchen 16,50; Erdnußkuchenmehl 17; Trockenschnitzel 10,30—10,40; Extr. Sojabohnenschrot ab Hamburg 8,50; dto. ab Stettin 9—9,10; Kartoffelflocken 14,40; dto. freie Ware 14,60; allg. Tendenz ruhig. — Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft: Weizen W 2 gel. Erzeugerpreis 181; W 3 184; W 4 186; Roggen R 2 148; R 3 151 (Handelspreis 159); R 4 153 (155); Hafer nicht notiert.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 19. Jan.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Jan. 3,10; März 3,15; Mai 3,12½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Jan. 59; März 57,50; Mai 56,25.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 19. Jan.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz ruhig: März 4,5⅜ (4,6); Mai 4,6⅜ (4,7); Juli 4,7⅜ (4,8). — Mitte: Tendenz stetig: März 4,5⅜ (4,6); Mai 4,6⅜ (4,7); Juli 4,7⅜ (4,8).

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 19. Jan.** (Eig. Dr.) Jan. 4,10 B 3,80 G; Febr. 4,20 B 3,90 G; März 4,30 B 4,00 G; April 4,30 B 4,10 G; Mai 4,40 B 4,20 G; August 4,70 B 4,60 G; Okt. 4,80 B 4,70 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31,40; Jan. 31,60; Tendenz ruhig; Wetter heiter, windig.

* **Bremer Baumwolle vom 19. Jan.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loco 10,81.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 19. Jan.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: Jan. 584; März 576; Mai 576—577; Juli 579—580; Tageseimport 19 700; Tendenz stetig. — Mitte: Jan. 581; März 576; Mai 574; Juli 577; Okt. 587; Dez. 576; Jan. (1935) 575; März 576; Mai 581; Juli 586; Okt. 590; Jan. (1936) 587; Loco 612; Tendenz ruhig.

Berliner Metallbörse vom 19. Januar

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	41,50	41,50	41,—	—,—	16,—	15,—	—,—	19,25	18,75
Februar	—,—	41,50	40,75	—,—	15,50	15,—	19,25	19,50	19,25
März	—,—	42,25	41,75	—,—	15,75	15,—	19,50	19,75	19,50
April	—,—	42,50	42,—	—,—	15,75	15,—	—,—	20,—	19,50
Mai	—,—	42,75	42,25	—,—	15,75	15,—	—,—	20,50	19,75
Juni	—,—	43,—	42,50	—,—	16,—	15,—	—,—	20,50	20,—
Juli	—,—	43,25	42,75	—,—	16,—	15,25	—,—	20,75	20,25
August	—,—	43,50	43,—	—,—	16,—	15,25	—,—	21,—	20,50
Septbr.	—,—	43,75	43,25	—,—	16,25	15,50	—,—	21,50	20,75
Oktober	—,—	44,—	43,50	—,—	16,25	15,50	—,—	21,75	21,—
Novemb.	—,—	44,25	43,75	—,—	16,25	15,50	—,—	21,75	21,—
Dez.	—,—	44,50	44,—	—,—	16,50	15,75	—,—	22,—	21,25

* **Berliner Metall-Notierungen vom 19. Jan.** (Eig. Dr.) Amtlich: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 46,25 ℳ für 100 Kilo: Raffinadekupfer loco 40,75—40,25; Standardkupfer loco 41,25—41,75; Standard-Blei per Jan. 15—15,50; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 19,25—19,75; Originalhüttenaluminium 98—99proz. in Blöcken 161; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 165; Banka-, Straits-, Austral-Zinn 305; Reinnickel 98—99proz. 335; Antimon-Regulus 39—41; Silber in Barren etwa 1000 fein per Kilo 38,25—41,25.

Londoner Metallbörse vom 19. Januar

[illegible]

* **Einfuhrbewilligungen für französische Waren.** Anträge auf Erteilung von Einfuhrbewilligungen für die auf Grund der Verordnung vom 17. Jan. 1934 einfuhrverbotenen französischen Waren sind nach Mitteilung des Reichswirtschaftsministeriums an den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung — Abwicklungsstelle — Berlin W 9, Bellevuestraße 15, zu richten. Den Anträgen sind genaue Angaben über die Gesamtmenge (Brutto- und Nettonettogewicht) der vom Antragsteller im Jahre 1933 getätigten Einfuhren der betreffenden Ware, getrennt nach Nummern des Statistischen Warenverzeichnisses beizufügen. Die Angaben sind durch Zollquittungen oder auf andere einwandfreie Art zu belegen. Erforderlich sind ferner genaue Angaben über die Einfuhren in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis zum Inkrafttreten des Einfuhrverbotes (19. Januar 1934).

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

18. 19.

Industrie-Aktien

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

Bank-Aktien

Transport-Aktien

Montan-Aktien

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

Industrie-Aktien

Transport-Aktien

Bank-Aktien

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

Freiverkehrs-Kurse

[illegible]

Herr Pfannkuch wartet . . .

Eine nachdenkliche Geschichte von Hagen Thürnau

Als Pfannkuch noch mit einem viel zu großen Schulranzen in die Sexta ging, war er ein stilles Kind. Er wußte um seine Kleinheit und Ohnmacht und kam zu der Ansicht, erst ein Primaner habe ein befriedigendes Dasein.

Er arbeitete sich tapfer durch die Klassen hinauf, bis auch er endlich die weiße Mütze der Primaner trug. Da freilich entdeckte er, daß auch mit dieser Würde Sorgen verbunden waren. Drohend schwebte über ihm die Reifeprüfung, und das, was dahinter lag, das Leben, wie man so zu sagen pflegt, war ein undurchsichtiger Bezirk, vor dem einem bangen konnte.

Pfannkuch bestand die Prüfung mit Gut. Zur Belohnung erhielt er von seinem Vater das Geld für eine Reise ans Mittelmeer. Im Genfer See spiegelten sich traumhaft die Alpen, vor einem weiten Hintergrund von Bergen breitete sich die Stadt Marseille aus, die das Sprichwort die Wunderbare nennt.

Indessen, er war nicht nur zum Vergnügen auf die Reise geschickt worden, er sollte dabei auch sein Französisch verbessern. Und so geschah es, daß er inmitten aller Wunder der Fremde von dem Bewußtsein einer Aufgabe nie verlassen wurde.

Auch sonst wurde er das Gefühl nicht los, der eigentliche Sinn des Aufnehmens von so viel Neuem liege erst in der Zukunft, etwa in der Erinnerung oder in dem Genuß, andern davon zu berichten.

Nach der Rückkehr mußte Pfannkuch einen Beruf wählen. Auf Grund guter Beziehungen trat er trotz seiner Abneigung gegen Zahlen bei einer Bank ein. Um sich zu bilden, beschäftigte er sich nebenher mit Literatur und Kunst, und um seinen Körper zu kräftigen, ruderte er. Verschiedene Male verliebte er sich; und als ihm dies zum vierten Male widerfuhr, machte er sich den Vorwurf, ein Don Juan zu sein, und beschloß, aus dieser moralischen Anwandlung heraus, sich unschädlich zu machen, indem er heiratete.

Aeußerlich war Herrn Pfannkuchs Ehe glücklich. Nur das große Glück, von dem die Dichter fabeln, und das auch die unwillkürliche Forderung seines Herzens war, das nun gerade hatte Pfannkuch nicht gefunden.

Auch nicht als Vater. Für die zwei kleinen Pfannkuchs, die in den nächsten Jahren auf die Welt kamen, erfüllte ihn zwar eine große Zärtlichkeit, doch oft, wenn er einen dieser Sprößlinge auf den Arm nahm, überfiel ihn auch ein Erstaunen und eine Angst. Er war nun schon so weit vorgerückt im Leben, daß er besorgt wurde. Er erkannte, daß alles, was er getan hatte, nicht um der Sache selbst willen getan worden war, sondern aus Verlegenheit, als Ersatz, in Erwartung eines anderen, das noch kommen sollte.

In der Folgezeit kam eine wachsende Unruhe über Herrn Pfannkuch. Er irrte durch die Straßen und starrte hübsche Frauen an, er saß in Kaffees und blätterte Zeitschriften durch, er machte ziellose Wanderungen durch die Umgebung. Jedesmal, wenn er zu einem dieser Gänge aufbrach, erregte ihn eine unbestimmte Erwartung; und jedesmal, wenn er zurückkam, fühlte er sich leer, zerschlagen und irgendwie bitter enttäuscht.

Die ständige Erwartung, die in ihm war, verdichtete sich schließlich zu der Ueberzeugung, es werde ihm eines Tages etwas begegnen, oder er werde etwas tun, was ihn aus seinem bisherigen Leben völlig herausreißen würde, etwas Großes, Verwegenes, Unerhörtes. Einmal mußte doch etwas kommen, dem er sich restlos hingeben konnte, ein flammendes Geschehen, in dem er aufgehen und vielleicht sich verzehren würde.

Der Zufall ließ ihn die Bekanntschaft einer schönen jungen Frau machen. Sie war Violinistin, war Ausländerin, hatte hinreißende Augen und ein leidenschaftliches Temperament. Und eines Tages legte sie ihre heiße Hand auf seine kühle und sagte: „Mach dich frei! Geh mit mir nach Paris!"

Von der heißen Frauenhand war in Herrn Pfannkuch ein Feuerstrom übergegangen. Er setzte sich allein in eine Weinstube und ließ sich forttragen von dem Wirbelsturm seiner Gedanken. Mit einer wunderbaren Leichtigkeit fügte sich ihm ein Plan, wie er einen Wechsel fälschen, wie er das Geld abheben und wie er mit Ellinor sich retten würde in ein neues Leben.

Als er nachts heimkam, trat er wie gewöhnlich vor das Bett seiner schlafenden Kinder. Und da fühlte er denn, daß sein Fluchtplan Phantasterei war. Seine Kinder im Stich lassen, das war unmöglich! Er gestand es Ellinor am nächsten Tage, und sie lachte verächtlich und sagte: „Ich habe es geahnt. Du bist ein Philister und wirst stets einer bleiben!"

Herr Pfannkuch war sehr unglücklich. Nichtsdestoweniger fühlte er eine kleine Erleichterung, daß er ein anständiger Mensch bleiben konnte. Nach einer Weile überwand er auch seine Hoffnungslosigkeit. Er rasierte sich wieder sorgfältiger, und es kam wieder vor, daß er von weitem einer schön gewachsenen Frau folgte. Er nahm, wenn auch seltener, seine ruhelosen Wanderungen wieder auf, und auch jenes so unvernünftige Warten war wieder da.

Er wurde älter dabei, wurde Prokurist und Vorsitzender einer Orchestervereins und schließlich Großvater. Und eines Tages legten sie ihn kalt und mit gefalteten Händen in einen schön geschnitzten Eichensarg. Seine Züge waren friedlich, was von seinen Angehörigen mit Genugtuung vermerkt wurde.

Nur wer genauer hinsah, konnte erkennen, daß sein Gesicht einen ganz bestimmten Ausdruck trug. Herr Pfannkuch wartete noch immer.

⊙ **Hermann Bahrs Beisetzung.** Die Beisetzung des Dichters Hermann Bahr erfolgte auf dem städtischen Friedhof zu Salzburg, die sich zu einer großen Trauerkundgebung gestaltete. Namens des Reichsverbandes deutscher Schriftsteller nahm Franz Loeser, ein Schüler Bahrs, in bewegten Worten von dem Toten Abschied. Dann setzte sich der Trauerzug zur letzten Ruhestätte in Bewegung, wo auch die Eltern Hermann Bahrs bestattet sind. Dem Sarge, der mit Kränzen und Blumengewinden überlät war, folgte die Witwe, Frau Anna Bahr-Mildenburg mit ihrer Schwester Frau Schlosser, deren Gatte und Sohn, Landeshauptmann Dr. Rehrl, Weihbischof Dr. Filzer, Bürgermeister Ott, der bulgarische Inspektor Sama, der namens des Königs Ferdinand einen Kranz niederlegte, Hofrat Dr. Holzer vom Journalisten- und Schriftstellerverband Concordia Wien, Vertreter der Festspielhausgemeinde, des Mozarteums, der oberösterreichischen Künstlergilde, der theologischen Fakultät sowie der Universitätsbibliothek, die Mitglieder des Salzburger Schriftstellerverbandes und viele Leidtragende. Nach der Aussegnung hielt Prof. Dr. Adamer eine ergreifende Ansprache, in der er Bahr als großen Oesterreicher von Weltweite bezeichnete und ihm für sein Wirken dankte.

Schneeberichte

vom Freitag, den 19. Januar

Schwarzwald:

Altglashütten: Regen, + 5 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, Schi und Sport beschränkt.

Blasen: Regen und Schnee, +2 Grad, Schneehöhe 40 Zentimeter, Sport ziemlich gut.

Breitnau-Steig-Turner: Regen, + 4 Grad, keine Sportmöglichkeit.

Feldberg (Schwarzwald): Regen + 2 Grad, Schneehöhe 70 Zentimeter, Pappschnee, Sport ziemlich gut.

Freudenstadt: Regen, + 5 Grad, Schneehöhe 5—8 Zentimeter, Altschnee, lückenhaft, Schi beschränkt.

Hinterzarten: Regen, + Grad, keine Sportmöglichkeit.

Höchenschwand: Regen und Schnee, + 2 Grad, Schneehöhe 25 Zentimeter, Pappschnee, keine Sportmöglichkeit.

Hornisgrinde-Mummelsee: Regen, + 4 Grad, Schneehöhe 30—45 Zentimeter, Pappschnee, Schi beschränkt.

Hundseck-Sand-Unterstmatt: Regen, + 5 Grad, Schneehöhe 15 Zentimeter, Pappschnee, keine Sportmöglichkeit.

Kniebis: Regen, + 4 Grad, Schneehöhe 15—50 Zentimeter, lückenhaft.

Ruhestein: Regen, + 4 Grad, Schneehöhe 40 Zentimeter, Altschnee, Schi ziemlich gut.

Saig-Lenzkirch: Regen, + 5 Grad, lückenhaft, keine Sportmöglichkeit.

St. Georgen (Schwarzwald): Regen, + 7 Grad, Schneehöhe 2 Zentimeter, Pappschnee, keine Sportmöglichkeit.

St. Märgen: bewölkt, + 2 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, lückenhaft, Schi beschränkt, Südhang Schneefall.

Schauinsland: bewölkt, + 3 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, lückenhaft, Pappschnee, Sport beschränkt.

Schönwald-Schonach: Regen, + 5 Grad, Schneehöhe 15 Zentimeter, lückenhaft, Sportmöglichkeit beschränkt.

Titisee: Regen, + 4 Grad, keine Sportmöglichkeit.

Todtnauberg: bewölkt, + 5 Grad, Schneehöhe 20 Zentimeter, Pappschnee, Schi ziemlich gut.

Triberg: Regen, + 9 Grad, keine Sportmöglichkeit.

Odenwald:

Katzenbuckel: Regen, + 8 Grad.

Königstuhl (Heidelberg): Regen, + 9 Grad.

Hotel und Kurhaus
Goldene Krone St. Märgen
hochschwarzw. 900—1000 Meter
bietet Ihnen zur Nachsaison bei schönstem Sonnenschein u. 30 cm Schneehöhe zu Mk. 5.50 volle Pension mit fl. Wasser u. Zentral-Heizg.
Tel. 2, Bes. Gerats

Falkau Hochschwarzw. (Feldberggeb.) 1020 m ü. M.
Pension Villa Hosp
neuzeitl. eingerichtet, sonnige Lage, Zentralheiz., Fließ. Wasser z. T., Eis- und Rodelbahn, Skikurse. Fernsprecher Altglashütten Nr. 31.

Gebrüder **Reis**, Möbelfabrik
Mannheim
gegr. 1888
zeigen in 5 Etagen
Herren-, Speise- u. Schlafzimmer
Preislagen von RM. **500.-** an
Ausstellung und Verkauf nur **M 1, 4**
Aeltestes Möbelhaus am Platze

Wintersportplatz **Dobel**
Hotel-Pension „SONNE"
Das führende Haus. Zentralheizung. Fließendes Wasser, geh. Garagen. — Konditorei-Café. Pension ab ℳ 4.-, Wochenend ab ℳ 4.50

Städt. Planetarium
Montag, den 22. Januar, 20¼ Uhr
5. Lichtbildervortrag über „Die Entwicklungsgeschichte des Weltalls: Der Lebensweg und das Alter der Sterne.
Vortragender: Prof. Dr. K. Feurstein.
Eintr. RM 0.50, Schül. RM 0.25, Erwerbsl. RM 0.10

Saig 1030 m üb. d. M. — ½ Stunde v. Station Titisee
Gasthaus u. Pension Hochfirst
Vorzügl. Unterkunft und Verpflegung. Mäßige Preise. Wunderbares Skigelände u. gute Rodelbahn a. Hause aus. Herrliche Alpensicht. Skilehrer vorhanden. Prosp. dch. d. Besitz.: Frau Zimmermann

Nur bis einschl. Sonntag
Handlesekünstlerin
Frau Rösenirop, Hotel Gold. Pflug am Bahnhof. Spr.: 11—1, 3—5, 7—8

KURZWAREN
bei uns gekauft – billig und gut gekauft!

Maschinen-Nadeln Rund- und Flachkolben. Stck.	-.05	**Handnähfaden** Nr. 12 weiß u. schw. 1000-m-Rolle	-.09
Nadelmappen sortiert in Näh- u. Stopfnadeln. Mappe	-.10	**Nähseide „Gütermann"** Stern- u. Kreuzwickel. 5 St.	-.25
Stahlstecknadeln 100-g-Dose	-.25	**Gummilitze** weiß, waschund kochbar . . . 3-m-Stück	-.15
Druckknöpfe rostfrei, schwarz u. weiß sortiert. Dtz.	-.04	**Schneiderwatte** grau, 200-g-Lagen . . . Lage	-.25
Seidentressen großes Farbsortiment. Mtr.	-.07	**Armblätter** frische Ware, wasch- und bügelfest. Paar	-.25
Nahtband weiß, schw. u. sämtl. Kleiderfarb. 5-m-Rolle	-.08	**Maschinengarn** 4fach, weiß u. schwarz, 1000-m-Rolle	-.40

WRONKER
DAS DEUTSCHE EINKAUFSHAUS

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge

a) vom 17. Januar 1934:

Rüstadt & Mayer — Karl Schwenzer Aktiengesellschaft, Mannheim. Martin Rüstadt ist aus dem Vorstand ausgeschieden.

Kommerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Filiale Mannheim, Mannheim, Zweigniederlassung, Hauptsitz: Hamburg. Ludwig Berliner ist nicht mehr Vorstandsmitglied.

„Pennsylvania" Mineralöl- und Kraftstoff-Vertrieb Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Heinrich Bohle ist nicht mehr Geschäftsführer. Hans Bohle in München und Peter Krug in Mannheim sind als Geschäftsführer neubestellt. Die Prokuren von Paul Dick, Peter Krug und Carl Theisen sind erloschen.

Ludwig Nickel & Seitz, Mannheim, Zweigniederlassung, Hauptsitz: Freiburg i. B. Inhaber ist Karl Seitz, Fabrikant, Freiburg i. B. Geschäftszweig ist: Straßenbaugeschäft. Geschäftslokal: Dürerstraße 5.

Alfred Biedermann, Mannheim. Das Geschäft samt der Firma, jedoch unter Ausschluß der im seitherigen Geschäftsbetrieb begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ging über auf Arthur Löwengart, Kaufmann in Frankfurt a. M., und Jakob Löwengart, Kaufmann in Frankfurt a. M., welche es in offener Handelsgesellschaft weiterführen. Die offene Handelsgesellschaft hat am 15. Januar 1934 begonnen.

J. Sommer & Co., Mannheim, Zweigniederlassung, Hauptsitz Düsseldorf. Die Zweigniederlassung Mannheim ist aufgehoben.

Fuchs & Warlde, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgehoben. Die Firma erloschen.

Wilhelm Schlichenmaier, Buchversand, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

b) vom 18. Januar 1934:

Holzhandelsgesellschaft Silvana mit beschränkter Haftung, Mannheim. Durch Gesellschafterbeschluß vom 27. September 1933 wurde der Sitz der Gesellschaft von Mannheim nach Hüfingen bei Donaueschingen verlegt und § 1 des Gesellschaftsvertrags entsprechend geändert.

Bad. Amtsgericht F. G. 4 Mannheim.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Beiziehung der Angrenzer zu den Kosten der künftigen Herstellung der

a) **Dietrich-Eckart-Straße** zwischen Trübichler- u. Schlageterstraße,
b) **Karl-Blind-Straße** zwischen Dietrich-Eckart- u. Niederfeldstr.,
c) **Schlageterstraße** zwischen Freiheitsplatz und Niederfeldstraße,
d) **Karl-Traub-Straße** zwischen Dietrich-Eckart- u. Niederfeldstr.,
e) **Paul-Billet-Straße** zwischen Dietrich-Eckart- u. Niederfeldstr.,

in **Mannheim-Neckarau** gemäß den Vorschriften des bad. Ortsstraßengesetzes und den für die Stadt Mannheim geltenden allgemeinen Grundsätzen werden

a) die Listen der beitragspflichtigen Grundbesitzer samt dem Anschlag des Aufwandes, zu dem sie beigezogen werden sollen, und den vorgeschriebenen sonstigen Angaben,
b) die Straßenpläne, aus denen die Lage der Grundstücke zu ersehen ist,

während 14 Tagen vom 22. Januar 1934 ab im Rathaus N 1 Mannheim, Stadtvermessungsamt, 2. St., Zimmer 39, zur Einsicht öffentlich aufgelegt.

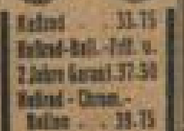
Einwendungen müssen innerhalb einer **2wöchigen Frist**, die am 22. Januar 1934 beginnt, bei Meidung des Ausschlusses beim Oberbürgermeister hier geltend gemacht werden.

Mannheim, den 8. Januar 1934.
Der Oberbürgermeister.

Jeder kennt es . .
Jeder braucht es
Jeder kauft es . .
Das Kleine Kursbuch für Baden, Pfalz und Hessen
Ueberall zu haben. 50 Pfg.

Massage-Institut
Damen-Friseursalon
Große Erfolge in Gesichtspflege, bei Falten, hängenden Mundwinkeln, Warzen, Leberflecken, Pickeln etc., Beseitigung v. Gesichtshaar, elektr. Kopfmassage geg. Haarausfall. Körp.-Massag. Hand- und Fußpflege. Sichere Erfolg. Leichte Garantie.
Köhler, L 10,7
Aerztl. gepr. Masseuse und 1. ärztl. Empfehlungen.

Masken-kostüme
in großer Ausw. auch Gruppen u. Karnevalsausstg. nur von Köhler & Binger, P 2, 11, Telephon 228 28.

Fabrikneue

Ballonrad . . 33.75
Ballonrad-Ball.-Frl. u. 2 Jahre Garant. 37.50
Ballonrad-Chrom-Ballon . . 39.75
J 1, 7, Breitestraße
H. MÜNNER

Gute Weine
Ltr. v. 70 ₰ an
Wermutwein
Ltr. . . 68 ₰
Lieferung frei Haus!
M. Pfeiffer
Tel. 441 28
Schwetzingerstr. 42, G 3, 10, R 3, 7, Seckenheimerstr. 110

Offene Stellen

Tücht., er [illegible] Klavierspieler (Stimmungsmacher) sofort gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle.

Immobilien

Zu kaufen gesucht! **Etagen-Haus** mit 3- und 4-Zimmer-Wohnungen, oder 2 u. 3 Zim.-Vorrat-Ausbau, Ring, L-Quadr., vorderer Oststadt. Anzahlung RM 20 000.— Angebote erbeten unter M H 256 a. d. Geschäftsstelle d. Blatt.

Verkäufe

Schlafzimmer RM. 340, 375, 425, 450 und höher
Wohnzimmer RM. 375, 395, 450, 525 und höher
Küchen matt u. elfenb. RM. 160, 175, 190, 225, 250, 275 und höher
Einzelmöbel Bücherschränke RM. 78, 110, 125, 150 an
Schreibtische 75, 105, 120
Kleiderschränke pol. u. elfenbein
Flur-Garderoben RM. 18, 25, 28, 32, 36
nur bei **F. Krämer nur F 1, 9**
Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.

Deutsche und Perser **Teppiche** kauft man billigst bei ALFONS **BRYM** B 1, 2.

Büromaschinen Reisemaschinen Bürobedarf E. Kämpfer, D 3, 10

Büromöbel Büromaschinen Jos. Arzt N 3, 2

Fahrräder fabrikneu, i. allen Ausführungen, sowie einige gebrauchte billig abzugeben. **Doppler, K 3, 2**

Gebr. Nähmasch. Pfaff, Prs. 25.-, zu verkf. *1398 Knudsen, A 3, 7a

Eleg. Masken gr. Ausw., bill. z. verl. u. z. vk. Uhl, S 6, 21.

Gut erhaltener **Handwagen** sehr bill. z. verk. Heinz, Freinkel, F 2, 8, a. Marktplatz. *1396

Smoking Maßarbeit, 2mal getr., billigst abzugeben. Müller, Collinistr. Nr. 30 *1393

Bildschöner **Skotsch-Terrier** Stammb., umständehalb. preiswert zu verkauf. Q 7, 1, bei Brunner

Gebr. Anzüge u. a. 1a Smoking (Größe 185 cm) billig zu verkaufen. *1405 Waldhof, Buchenerstr. 40, II

Schwarze Kätzchen 6 Woch. alt, nur in gute Hände abzugeb. Schwetzinger Str. 98, II *1412

Kaufgesuche

Klavier zu kauf. gesucht. Angeb. u. X J 7 an die Geschäftsst. *1404

Kaufe gut erhaltene **Schlafzimmer Küchen Speisezimmer** Moritz Abraham Ludwigshafen, Marktstr. Nr. 47.

Bruchsteine ca. 8 qm, f. eine Gartenmauer, zu kauf. gesucht. — Angeb. m. Preis u. V E 44 an d. Geschäftsst. *1374

Geldverkehr

Wer leiht einem Arbeiter sofort **100 Mark** geg. Monatsrückzahl. *1361 Angeb. u. W V Nr. 84 a. Gesch.

Mietgesuche

Rechtsanwalt sucht **2 Büroräume** Innenstadt, zum 1. 2. zu mieten. Eilangebote unter W Y 97 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1386

Werkstätte mit oder ohne Nebenraum, i. d. Schwetzingervorstadt, sof. od. sp. zu miet. gesucht. Angeb. u. X D 2 an die Gesch. *1395

1 Zim. u. Küche a. 1. 2. zu mieten gesucht. — Zuschriften unt. W X 96 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1384

Kleinrer, [illegible] **Lagerraum** Neckarstadt - Ost, zu mieten gesucht. — Preisangebote unter W W 95 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1389

Zim. u. Küche ab. leer. Zimmer m. Kochgel. zu miet. gesucht. - Angeb. u. W Z 89 an d. Gesch. *1360

Alleinst. älterer Herr sucht zum 1. 4. 34 **2 leere Zimmer** m. Bad, Dampfheiz., fl. Wasser, in nur gutem Hause, event. in Untermiete und Pension. Angeb. unt. X F 4 an d. Geschäftsstelle dieses Blatt. erbeten.

Eleg. möbl. Zim. m. Zentralheiz., zum 1. 2. von berufstätig. Herrn gesucht. - Preisangebote u. X B Nr. 90 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1395

Vermietungen

Schöne 6- bis 7-Zimmer-Wohnung hochparterre, mit reichl. Zubehör, Veranda u. fl. Garten, zum 1. 4. zu vermieten. Näheres: *1388 L 10, 8, III.

Schöne mod. 3-Zimmer-Wohnung mit einger. Bad u. Mans., Rutdastraße 20, prt. r., z. 1. 4. 34 zu vm. Preis 82 ℳ. Tel. 426 30. *1403

Sonnige Wohnung 5 Zimmer, Küche, Bad, Speisek., alles 1 Treppe hoch — geräumige Zimmer — in freistehend. Wohnhaus — Oststadt — zum 1. 4. 1934 zu vermieten. Näheres: *1337 Charlottenstraße 3, Erdgeschoß.

Seckenheimerstr. Nr. 61 3. Stock Sonnige *1... **3-Zim.-Wohng.** mit Bad, Erker, Zimmer, u. Balkon, zum 1. 4. er. früher zu vermieten. Näh. 1 Treppe links.

3 Zim., Küche Bad, Speisekam., zum 1. 4. zu verm. Uhlandstraße 28, III, r.

Gut möbl. Zim. evtl. m. Bad u. Tel.-Ben., an Herrn od. Dame ab. sof. zu vermieten. P 5, 6/7, 3 Tr. l. *1407

Haben Sie schon an Ihre nächste Sonntags-Anzeige in der NMZ gedacht?

In der Muße des Sonntags liest man die Anzeigen in der N.M.Z. in beschaulicher Ruhe; die durch die große Verbreitung ohnehin schon starke Anzeigenwirkung wird hierdurch wesentlich gesteigert. Rechtzeitige Bestellung ist dringend notwendig, damit genügend Zeit für die wirkungsvolle Gestaltung der Anzeigen vorhanden ist.

Geschäfts- und Empfehlungsanzeigen bis spätestens Freitag abend erbeten; Kleine Anzeigen bis Samstag mittag 12 Uhr.

MARCHIVUM